Der Orden des Bundes.

Wir skizzieren hier die innere Verfassung des Ordens.

Man könnte ebensogut ~~viele~~ ganz andere Verfassungen vorschlagen. Wenn wir trotzdem hier eine beschreiben, so geschieht es, ~~weil der~~ einmal um so früh wie möglich alle Diskussion zu beginnen und ein andermal darum Leser aus einem solchen konkreten Vorschlage am besten ersehen kann, von welcher Seite her wir Gefahren für den Orden erwarten. ~~welches die Gefahren sind,~~ von denen wir den Orden bedroht glauben.

Die einzelnen Zellen, aus denen der Orden aufgebaut ist, sind die einzelnen Arbeits-Ausschüsse, die sich in Arbeits-Ausschüsse erster, zweiter und dritter Stufe etc. einordnen lassen. Einem solchen Arbeits-Ausschuss gehören höchstens 30 - 40 Menschen an, die miteinander in enger Berührung stehen und einander alle gut kennen. Der Aufstieg von einer Stufe zur nächst höheren mit höherem Wirkungskreis erfolgt ausschliesslich dadurch, dass die einzelnen Arbeits-Ausschüsse alljährlich ihre besten Mitglieder für die nächst höhere Stufe (höher im Wirkungskreis und höher in Strenge) delegieren.

Die regierende Körperschaft des Ordens, welche die höchste

Stufe bildet, mag ebenfalls aus etwa 40 Menschen bestehen, deren Alters-Zusammensetzung sich ziemlich gleichmässig von 25 bis 60 Jahre erstreckt.

Die Ordensleitung besteht aus drei Menschen, die von der regierenden Körperschaft nicht einzeln gewählt werden, sondern diese Körperschaft gliedert sich im freien Einvernehmen von der Wahl der Ordensleitung in Gruppen von je drei Menschen, und es wird eine der sich auf diese Weise konstituierten Gruppen gewählt. Eine zweite dieser Gruppen wird in einem zweiten Wahlgang als Gegenleitung gewählt. Während die Ordensleitung gewissermassen die Regierung darstellt, hat die Gegenleitung keine aktive Rolle, sondern ~~sie muss sich auf~~ Beobachtung und Kontrolle der Ordensleitung ~~beschränken~~. Sie kann die Ordensleitung jederzeit abrufen, und es werden die Ordensleitung und die Gegenleitung neu gewählt. Menschen, die einmal Mitglieder einer Gegenleitung waren, können niemals später Mitglieder einer Ordensleitung werden.

Die Mitglieder der regierenden Körperschaft werden auf Lebens zeit delegiert und können nicht abberufen werden. Es werden aber jährlich eine gewisse Anzahl Mitglieder ausgelost und treten dann in eine Reserve-Körperschaft ein. Sie gehören insofern weiter zur regierenden Körperschaft, als sie an den Beratungen derselben teilnehmen und in die Ordensleitung gewählt werden können, verlieren jedoch das Stimmrecht in der regierenden Körperschaft.

Durch die Auswahl der Kinder in den höheren Schulen im 18. - 19.Lebensjahr werden ganze Bevölkerungsschichten, die materiell nicht in der Lage sind, ihre Kinder so lange studieren zu lassen, durch diese Auswahlmethode nicht erfasst. Die Zeiten sind wohl nicht mehr gar zu fern, da jedes begabte Kind in gleichem Maasse die Möglichkeit haben wird, sich nach seinem Wunsch auszubilden. Inzwischen bildet aber der gegenwärtige Zustand für uns eine grosse Schwierigkeit. Im ~~gegenwärtigen~~ Augenblick können wir keine ganz allgemein praktisch durchführbaren Vorschläge machen, wie die Kinder, die frühzeitig die Schule verlassen, erfasst werden sollen. Es wird dies vermutlich nicht nach einheitlichen Prinzipien erfolgen können, sondern man wird versuchen müssen, in jedem Lande durch besondere vielfältige Massnahmen die Lücke zu füllen. Hätte man mit einer politischen Bedeutung des Bundes für die nahe Zukunft zu rechnen, so würden wir die Unvollkommenheit des Bundes in diesem Punkte sehr schwer empfinden. Da dies aber nicht der Fall ist, so ~~werden wir~~ zwar alles ~~tun,~~ um eine gleichmässige

Erfassung aller Bevölkerungsschichten ~~xixixxxxix~~ durchzuführen, soll man hierin doch ~~werden wir hierin~~ nur so weit gehen, als sich Methoden finden lassen, die eine brauchbare Auswahl gewährleisten.

Die Unterstützung des Universitätsstudiums der Junioren sehen wir auch nur als eine vorübergehende Massnahme an, welche nicht mehr notwendig sein wird, wenn jeder begabte Mensch die Möglichkeit haben wird, die Universität zu besuchen, oder, was wohl auch einmal kommen wird, wenn jeder Mensch, ohne Rücksicht auf Begabung diese Möglichkeit haben wird, was dann ~~schliesslich~~ nach einiger Zeit dazu führen ~~muss~~, dass nur noch die begabten Menschen Lust dazu verspüren.

Vor der Hand wird jedoch die Unterstützung des Universitätsstudiums der Junioren absichtlich in den Vordergrund gestellt und alles andere um diese konkrete Leistung herumgruppiert.

Ihr verwandtsaf Ludwig —

Reichmann

Empfiehlt an:

Liebe Freunde, Wir haben allen Grund mit der ~~[illegible]~~ Entwickelung, die ~~[illegible]~~ unsere Welt in den letzten Jahren genommen hat unzufrieden zu sein. — ~~Das Gefühl der Unzufriedenheit ist aber nur insofern fruchtbar Einer solchen~~ Es lohnt aber nur dann von dieser Unzufriedenheit ~~zu äussern~~ Ausdruck zu geben ist aber nur insofern fruchtbar zu reden wenn wir vor allem ~~bereit sind zuzugeben dass wir mit uns selber und~~ Unzufriedenheit mit uns selber ~~äussern~~ und das Hauptaugenmerk auf unsere Sünden unterlassungs eigenen ~~der Rolle die wir zu spielen versäumt haben unzufrieden sind~~ ~~[illegible]~~ Nur wenn wir bekennen dass jeder einzelne von uns an dem Fang der Ereignisse so viel Schuld trägt, als ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ als Schuld auf einen „einzelnen" überhaupt entfallen kann hat es einen Sinn.

Was war unsere Haltung: ~~[illegible]~~

Die Schuld trifft ja gewiss die ganze Klasse der Intellektuellen; ~~[illegible]~~ aber vor allem jene engere Gruppe die das Rüstzeug intellekt

Liebe Freunde,

Wir . . . — ~~Einer solchen Unzufriedenheit~~ ~~zu äussern~~ ist aber nur dann fruchtbar wenn wir von der Unzufriedenheit Ausdruck zu geben mit uns selber sprechen und wenn wir unsere Aufmerksamkeit darauf richten was wir zu tun

Sprechen und Dasein was wir zu tun unterlassen haben.

~~unterlassen~~ versäumt haben. —

Wie haben wir uns verhalten?

~~[illegible]~~ Wir sind alle teilweise unserem Beruf nachgegangen und teilweise haben wir mit aufmerksamkeit die Vorgänge um uns herum verfolgt. Wir haben viel über das was man tun müsste debatiert, gelegentlich sogar etwas darüber geschrieben und drucken lassen. — Wir haben alle eine gewisse (~~schwer analysierbare~~) Verantwortung für das was vorgeht empfunden ~~[illegible]~~ und das Gefühl gehabt dass wir etwas „tun" müssten. — ~~[illegible]~~

Dieses Gefühl der Verantwortung, so fruchtbar es an sich sein könnte, hat unter den umständen unter den wir gelebt haben (bei vielen von uns zunächst) nur die folge gehabt die klare Erkenntniss der Zusammenhänge zu ~~[illegible]~~ verhindern oder zu verzögern, ~~[illegible]~~ (das war vielleicht uns nicht bei allen ~~[illegible]~~ in gleichem gerade der Fall; aber die Unterschiede waren nicht so gross dass es lohnend wäre auf sie einzugehen; viel interessanter ist die allgemeine Erscheinung ~~[illegible]~~ und wir tun gut daran sie uns zu vergegenwärtigen]. —

~~[illegible]~~

Die Erkenntnisse auf dem ~~[illegible]~~ sozialen Gebiet des sind subtil ~~[illegible]~~ vergleichbar

Lebens der Gesellschaft

dass wir eine Verantwortung tragen
und dass man uns braucht; ~~dann blicken~~ dann
können wir nur eines von zwei Dingen tun
~~uns nur zwei Wege übrig: entweder~~ ~~daraus d~~
wir können uns
~~einen grossen~~ Teil unserer ~~Arbeit~~ auf merksam
keit und Arbeit auf die Besserung der allgemeinen
Lage zu verwenden. ~~oder zu sagen~~ Dass geht
~~oder zu~~ gestehen dass uns unsere nicht
ohne Änderung unserer Gewohnheiten. ~~und~~ Es
ist nichts ~~ist so~~ unangenehm ~~wie~~ reine Gewohnheiten
ändern zu müssen. — Ich weiss es ist eine Schweinerei
Wir könnten sagen: ~~Ingegeben~~; aber die Arbeiten
die ich jetzt mache macht mir Spass; ~~Sie ist~~
an sich interessant und ~~ich mache sie~~ macht mir Spass sie macht
~~gut, es macht~~ dass ich es gut ~~mache macht~~
~~mir ab~~ mir Spass weil ich es gut mache
oder mindest
, besser wie die anderen. Ausserdem ~~kann~~
~~keiner ohne die~~ wird diese auch schon Arbeit gewehrt
und ~~man~~ zum Leben braucht man aus innerem Grunde die Achtung der Gesell-
schaft ~~in der man eingebettet lebt~~ ~~in~~
mit der man verkettet ist. — So redet man
auch nicht gerne. —
Also hilft man sich indem man die
Diagnose ~~nicht~~ falsch stellt; dann kann man
sagen. —
~~In dieser Beziehung~~ Das haben wir getan
solange es irgend möglich war. — ~~Die~~ Die einen
meinten die erste englische Labour Regierung wird es
schweissen, die anderen meinten die Grossindustrielle

die anderen schlechter machen; ausserdem
ringen wir die Achtung ~~[illegible]~~ der Gesellschaft
in der wir leben ~~und wir brauchen dies~~
und es ist natürlich dass wir auf diese Achtung
Wert legen. Natürlich konnten wir so in uns sprechen
aber angenehmer ist es die Diagnose zu fälschen
solange als das noch Menschenmöglich ist; dann
kann man sagen alles ist in bester Ordnung und
jeder tue seine Arbeit auf dem Platze wohin ihn
Gott gestellt hat. –

Ich will nicht behaupten dass jeder einzelne von
uns in gleich starkem Masse ~~[illegible]~~ sich freudig über Lage ~~freudig~~
getäuscht hat aber wenn es Unterschiede gab
~~so waren sie nicht so sehr konstitutionell~~
~~nur zum kleineren Teil konstitutionell~~
~~bedingt und zum größeren Teil [das würde~~
~~heissen so weniger deshalb weil unsere Fähig~~
~~keit zu sehen etwas zu sehen (was uns~~
so waren sie wohl weniger dadurch begrun-
det (dass einzelne von uns eher fähig sind
zu sehen was los ist ~~[illegible]~~ obwohl sie aus
dem erkannten umstandsgerweise in einer Ände-
rung ihrer Lebensgewohnheiten schreiten müs-
ten

~~Es könnte sein dass bei unvoreingenommener~~
~~Betrachtung des Bildes wir erkennen~~
Wenn wir die Welt um uns herum betrachten
und uns ~~sagen müssen~~ sehen würden dass die Dinge auf dem
Wege nur schlechterem sind dann bliebe uns

~~Wenn wir unsere halberleuchteten Zimmer~~
~~der Gegenstand der~~

~~Es ist nicht leicht einen Weg~~

~~Wenn wir die Lage begreifen wollen~~
~~um zu sehen was wir tun müssen um vorwärts~~
~~könnten~~ Je stärker wir selber die Verantwortung
fühlen „etwas" zu tun um die Welt aus der
jetzigen Verwirrung herauszubringen umsogrösser
ist die Gefahr ~~dass sich folgendes abspielt:~~
~~Wir wissen sehr gut dass es sehr schwer ist auch~~
~~nur a priori mögliche Wege zu sehen dass wenn~~
~~wir einen Weg fin wenn wir ein~~ eine pessimisti-
~~sche dass sich wir uns davor fürchten~~
~~zu erkennen dass man „uns" brav uns anderswo~~
~~bt als in der uns geläufigen Tätigkeit~~
umso unangenehmer wäre es uns zu
sehen dass die Lage schlimm ist, das man uns
braucht ~~und dass wenn wir nichts tun sondern~~ wir sagen müssten
~~fortfahren~~ denn das loesse uns nur zwei alternativen
~~uns weiter auf unseren Beruf zu~~
auf dem beschränkten Gebiete zu arbeiten wir
dass ehrlicherweise nur begründen können indem
wir sagen: wir tun es, wieder unser bessere-
res Gewissen, weil es uns Spass macht, ~~weil~~
~~wir es wie einem eben alles Spass macht was~~
~~man gut machen kann~~ es ist an sich inte-
ressant und ausserdem macht alles Spass
was man gut macht, besonders wenn es

Es ist so als ob man
~~aber der akt der Erkenntnis ist vergleichbar~~
~~dem Sehen~~ im halbdunkeln Raume ~~wo man~~
die schattenhaften Umrisse der Gegenstände
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ halb ~~sieht~~ sehen halb erraten würde
~~muss~~, ~~[illegible]~~
Da muss man ~~[illegible]~~ aber ängstlich aufpassen dass
man nichts in das Bild hineininterpretiert
~~[illegible]~~
was man darin gern sehen möchte und
~~[illegible]~~ sicher sein. ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ das blosse allein aufpassen nützt nicht viel.
~~[illegible] man sich [illegible]~~
~~[illegible] nicht mit gemalt [illegible]~~
~~[illegible]~~ x Ich möchte in konkreten Beispielen
prüfen: Jeder von uns kennt den „socialisten" der
zum ~~Fabrikdirektor~~ Geheimrat(?) ~~[illegible]~~
~~[illegible] emporrückt~~ emporrückt
x Im grellen Scheinwerferlicht ~~der~~ [illegible]
der exakten Naturwissenschaften ist solcher Selbstbe-
trug ~~nicht so leicht~~ stark erschwert; aber diese Methoden sind nicht
auf allen Gebieten ~~[illegible]~~ unverwendbar.
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~

und Bankiers manche meinten die Arbeiter werden es sich nicht gefallen lassen". — ~~Wir sind alle nicht dumm daß ihr kein einziger [illegible] ist [illegible] und jeder hat über 20 Jahre [illegible] lang [illegible]~~ ~~Wie ist es möglich~~

Irrtümer, die unverständlich wären wenn sie nicht einen guten Zweck hätten. — Wir haben ~~Wenn du es~~ ~~Ich weiss nicht ob es~~ einen unter uns ~~gibt der jetzt „Roosevelt" sagt; die meisten werden wohl jetzt doch sagen, es sieht schlecht aus~~

wie begangen solange es noch menschenmöglich war; [illegible] und vielleicht ist noch einer der unter uns der jetzt Roosevelt aber ~~[illegible]~~ die meisten werden jetzt doch in einer pessimistischen Diagnose einig sein. — Sind wir dadurch weiter gekommen? ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ Können wir etwas sehen was wir tun könnten um zu einer Besserung der Lage beizutragen. — ~~Können [illegible]~~ ~~Wenn wir schon glücklich~~ die Diagnose können wir uns auf ~~die~~ eine Diagnose einigen? und wenn das auch schon gelungen sollte ~~können wir uns auf~~ können wir zu einer ‚Therapie'? —

~~Es sind in dieser~~ Es sind unter uns zwei Ansichten vertreten, die einen glauben dass ~~es gar nicht~~ die Diagnose gar nicht schwer ist, [illegible] und dass man, ~~wenn man sie hat nur~~ nicht weiter kommen kann, wenn man ~~nicht~~ wegen experimenteller Schwierigkeiten sich dem Laboratorium fern hält.

Die andere Ansicht ist die, dass es an Gedanklicher Vorbereitung fehlt und dass es sinnlos wäre etwas zu beginnen ehe die Gedankliche Vorbereitung nicht weiter fortgeschritten ist. — ~~Für das folgende~~

Für das aber ~~was~~ hier noch gesagt werden soll ist es ~~ganz unerheblich~~ nicht nötig eine Entscheidung zwischen diesen beiden Ansichten zu treffen, ~~da~~ denn die Voraussetzungen die geschaffen werden müssen sind in beiden Fällen die gleichen. —

Liebe Freunde, ~~wir haben allen Grund mit der Entwickelung den die Welt um uns in der letzten Zeit genommen~~

~~Wir~~ warum haben wir nichts gehen ~~von wenn können wir erwarten~~

1.) Experimentelle Schw.

2.) Soziologische Gründe

3.)

Liebe Freunde, ~~in den letzten Jahren~~ ~~wir haben manches in der~~ ~~um uns herum gesehen das unsere Herz nicht~~ ~~erfreut hat~~ * ~~und es wird uns schwer gemacht~~ ~~und wenn wir auch~~ | * wir haben in den letzten Jahren Grund ~~[illegible]~~ unsere Ideen über die Welt mit Misstrauen zu betrachten und ich fürchte

~~[illegible]~~ ; wir haben in den letzten Jahren viel ~~aufmerksamkeit den Gesellschaftlichen und Politischen [illegible]~~ Zustand und seinen Wandlungen gewidmet, ~~aber [illegible] das was wir darüber gesprochen und gelegentlich geschrieben haben~~ ~~[illegible]~~ über den Zustand indem sich unsere Menschliche Gesellschaft jetzt befindet ~~[illegible]~~ nachgedacht, Mebabwort und gelegentlich ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~aber wir tun gut daran uns [illegible] einzugestehen dass [illegible]~~ drücken lassen

aber ich glaube dass wenn wir ~~daran~~ zurückdenken ein Gefühl der Unzufriedenheit an diese unsere ~~[illegible]~~ dabei aufkommt. ~~[illegible]~~ ~~alles was wir auf diesem Gebiet getan haben [illegible] an einer Unaufrichtigkeit oder zumindest an~~ Es hat ~~keinen~~ nicht viel Sinn über ~~diese Dinge zu Reden~~ unsere Welt zu reden wenn wir nicht von vornherein entschlossen sind aus den Erkenntnissen

zu denen wir kommen werden für unser persönliches Leben die Konsequenzen zu ziehen. — ~~Es ist klar dass sich vieles in uns gegen diese Konsequenzen sträubt, denn wir ändern nicht~~ Wir uns gegen jede Erkenntnis die uns zwingen würde gerne unsere Lebensgewohnheiten. ~~Wenn wir uns aber nicht von Vorneherein zu den Opfern entschliessen, die wir voraussichtlich auf uns nehmen müssen~~ ~~Es ist klar~~ Dass wir wissen: ~~wir in der Überzeugung kommen dass wir hier oder [illegible]~~ uns eine bestimmte Vorstellung über die Wurzel des Übels bilden und sich daraus dieser oder jener Wege zur Abhilfe ~~[illegible] werden versucht werden könnte~~ ergibt so erwächst für uns, wir die Verpflichtung empfinden würden diese Wege ~~zu~~ nun auch zu beschreiten, und das ist ~~ohne~~ nicht ohne persönliche Opfer möglich. — Solange wir aber ~~[illegible]~~ diese Opfer nicht freiwillig auf uns nehmen ist die Gefahr sehr gross dass sich jeder ~~wir~~ uns ~~stets Vorstellungen~~ einzelne von uns eine andere, von Jahr zu Jahr wechselnde Vorstellungen über unsere Welt bildet ~~[illegible]~~ die aber alle eines gemeinsam haben dass sich keinen Wege für irgendwelche Handlungen ~~[illegible]~~ als aussichtsreich erscheinen lassen

* * ~~Aber es ist nicht nur~~ Ohne diesen Entschluss ist es nicht nur ~~Zeitsch~~ Zeitverschwendung uns mit diesen Dingen zu beschäftigen sondern es ist

auch sehr unwahrscheinlich dass wir ~~[illegible] in Erkenntnissen kommen~~ ~~[illegible]~~ dass wir die wahre Natur dessen was um uns herum vorgeht erkennen können. — Es ist ja klar

---

~~[illegible]~~ Das Erkennen von Wahrheiten auf einem so subtilen Gebiet ist dem Sehen

vergleichbar. — In den Exacten Nat. Wiss ~~lässt sich~~ gewinnen die Gegenstand im Lichte der Mathematik scharfe Umrisse und hat ein tapferer einmal eine unbequeme Spur gefunden so kann er die anderen Zwingen mit ihm zu gehen; selbst da ist das aber nicht immer leicht und viele ~~[illegible]~~ sträuben sich bis zum letzten ihre ~~[illegible]~~ Gewohnheiten (in diesem Falle Denkgewohnheiten) zu ändern ~~und~~ denn, keiner ist so blind wie einer der nicht sehen will! —

So ist also auf dem ~~[illegible]~~ subtilen Gebiet dass uns hier interessiert ist so ein Zwang nicht möglich. —

Ich glaube dass das nicht verwunderlich ist, denn ~~um mit Erfolg etwas gemeinsam zu Unter es hat~~ um zu gemeinsamen Überzeugungen auf diesem Gebiete zu kommen müssen gewisse ~~Vorbedingungen~~ Voraussetzungen erfüllt sein. Sie waren in unserem Falle nicht erfüllt

~~Und wir wollen jetzt von diesen Vorbedingungen~~
~~Was aber diese Vorbedingungen müssen~~
und bevor wir etwas tun können müssen
wir uns über diese Vorbedingungen klar
werden. —

~~[illegible]~~ Die ideale Voraussetzung für das richtige
Nachdenken wäre also sich von vornherein
die Opfer aufzuerlegen, die sich als Konsequenz
der Erkenntnisse ergeben könnten. —

Es ist schon schwer die Voraussetzungen
zu schaffen die das blosse weitere Nachdenken
erfordert noch schwerer ist es Bedingungen
zu schaffen die uns aktionsfähig machen
würden. —

Was ist die Lage. Die meisten von
uns treiben Wissenschaft als Beruf +
~~Jede~~ und zugleich aus Neigung. —
~~[illegible]~~ Alles was wir ausser
halb dieses Gebiets tun ~~muss die Qualität~~
beansprucht Zeit und Kraft und drückt
unsere Leistung in unserem Berufe herab
Keiner von uns bildet sich ein im eigenen
Berufe unentbehrlich zu sein,
~~und es sind zweif~~ aber es sind zwar
~~Kräfte am Werke die uns darin festhalten~~ —

Auseinander gehen duerfen die Ansichten darueber, ob eine Struktur der Gesellschaft, bei welcher die Mehrzahl der Menschen Staatsbeamte mit gleichem Einkommen werden zweckmaessig, notwendig oder funktionsuntuechtig waere. Einig sein aber muesste man darueber, dass eine auf diese Weise definierte Gesellschaft noch garnicht definiert ist, solange man nicht weiss, welches Betaetigungsfeld darin den vielen feinen miteinander verwobenen ewig menschlichen Trieben zugewiesen ist, deren Befriedigung der Form nach wandelbar, deren Form aber fuer die Gestaltung des menschlichen Lebens ausschlaggebend ist. Eine so kaerglich definierte gesellschaftliche Struktur ist bestenfalls ein Rahmen, dessen Inhalt noch ebenso gut ein Paradies wie eine Hoelle sein koennte.

Sie muessen einig sein darueber, dass die Frage laisser faire oder nicht, ~~and Abweichungen bis zu welchem Grade~~ weitgehend der Frage analog ist, ob man die Heilung eines Kranken besser der Natur ueberlaesst oder einen aerztlichen Eingriff vornehmen laesst. Beim Stande der aerztlichen Wissenschaft vor 100 Jahren waeren wohl sicher diejenigen im Rechte gewesen, die in Praxi laisser faire mit dem Kranken getrieben haetten. Wie heute in den einzelnen Faellen die Sache liegt, darueber moegen die Meinungen auseinander gehen. Aber einig muss man darueber sein, dass der Streit nicht um das Dogma laisser faire oder nicht, sondern ueber den therapeuthischen Wert der aerztlichen Eingriffe gehen muss. Man wird aber gut daran tun, nicht zu vergessen, dass sich die aerztlichen Wissenschaft

nicht entwickeln wuerde und nicht entwickelt haette , wenn man ~~in~~ dieser ~~Beziehung die Vorsicht gar zu weit getrieben haette.~~

Um den Aufstieg zu hoeherem und hoeherem Wirkungskreis ist es in der heutigen Gesellschaft merkwuerdig bestellt. Eine geistreiche aber ~~gewiss~~ falsche Theorie wird die Sache am raschesten ins rechte Licht ruecken. Diese geht von der (gewiss unwahren) These aus, dass an den leitenden Stellen zumeist sachlich ~~untuechtige~~ Menschen stehen, und will sie ~~erklaeren, indem sie postuliert~~, dass alle Menschen von Haus aus mit der gleichen Arbeitskraft in die Welt kommen, ~~und dass daher~~ dem, der den groessten Teil dieser Arbeitskraft darauf verwendet, um sich eine hohe Position zu schaffen, nur wenig davon uebrig bleibt fuer die eigentliche Arbeit, die geleistet werden soll. These und Postulat sind falsch. Wahr aber ist dass die Carriere einen grossen Teil der Aufmerksamkeit und einen grossen Teil der Arbeit erfordert, und wir sehen auch, dass entsprechend an leitende Stellen zumeist faehige Menschen gelangen, die aber vor allem sich durch eine besonders grosse Arbeitskraft von anderen unterscheiden; einer Arbeitskraft, die es ~~einem eben~~ gestattet, die doppelte Arbeit (die Arbeit an der Carriere und die Arbeit an der Sache) zu leisten. Es ist dies aber zumeist ein Menschentyp, dem die Beschaulichkeit fehlt, die haeufig gut reden aber selten gut zuhoeren ~~koennen~~, und noch weniger dazu geneigt sind, nach innen zu lauschen.

Um das Thema noch zu
Die Eigenschaften die man braucht
um ein Amt ~~[illegible]~~ zu erkämpfen
sind also nur lose mit den Eigen-
schaften gekoppelt die ~~[illegible]~~
man ~~[illegible]~~ dem Träger des
Amtes wünschen würde. ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Kurz ~~[illegible]~~ um ein
guter Minister-präsident zu sein
~~[illegible]~~ bedarf es anderer Fähigkeiten
als um ~~[illegible]~~ um es zu werden.
~~Wenn es einmal~~ Wenn ~~man~~
~~einmal anfang~~ die Welt
einmal regiert werden
wird ~~wird dieses Problem~~
~~eines der einstesten sein~~
~~und wird~~

Es waere nicht erwuenscht dass, wenn die Welt einmal regiert werden wird, sie von solchen Menschen regiert wird.

Man wird auch darueber einig sein muessen, dass die heutige Auswahl-Methode, bei der zweifellos faehige Menschen an leitende Stellen kommen, mit einer grossen Kraftverschwendung arbeitet. Denn wenn die besten Leute ihre besten Jahre zwischen 20 und 35 in der Regel damit verbringen, sich eine Position zu schaffen, und die Faehigsten dann in einem Alter die erstrebte Position gewinnen, in dem sie die Haelfte ihres Lebens hinter sich und ein gut Teil ihrer Kraft verloren haben, so ist das etwa so, als wollte man beim Zusammenbau einer Maschine die einzelnen Stuecke durch eine hohe mechanische Belastung auf ihre Festigkeit pruefen, die sie stark deformiert, und dann aus den Stuecken, die dabei noch nicht zerrissen worden sind, die Maschine aufbauen wollte.

Ob man die heute herrschende Methode durch etwas Besseres ersetzen kann, mag dahingestellt sein. Ob eine der Methoden, die dieser oder jener vorschlagen koennte, etwas taugt oder nicht, darueber werden die Meinungen sicher auseinander gehen, und wird nur ein Erfahrungsmaterial entscheiden koennen. Kein Zweifel aber darf darueber bestehen, dass man nach Methoden wird suchen muessen.

Wir wollen damit nicht sagen, dass eine bureaukratische Regierung notwendig schon in der allernaechsten Zeit versagen muesste .

Denn schliesslich ist die dringendste Aufgabe der naechsten Zeit, Ordnung in die Unordnung zu bringen, und dies ist bis zu einem geiwssen Grade hoch eine polizeiliche Aufgabe, und Gott weiss, ob nicht die naechsten 50 Jahre vorueber gehen werden, ehe sie geloest ist. Aber Ordnung istx, wenn sie einmal da ist, kein oberstes Prinzip mehr, das fuer die wesentlichsten Fragen eine Richtlinie abgeben koennte. Um ein Beispiel unter vielen herauszugreifen, nehmen wir dieses : Die Menschen haetten von Natur aus die Wahl, viel zu arbeiten und im Luxus zu leben, oder wenig zu arbeiten und einfach zu leben. Jeder Einzelne wuerde vielleicht einen andere Mittelweg zwischen den beiden moeglichen Extremen waehlen, wenn er die volle Freiheit der Wahl haette, was moeglicherweise nie mals der Fall sein wird. Heute hat die grosse Masse der Menschen in dieser Beziehung garkeine Freiheit. Die Frage wird durch die Mechanik der Kraefte entschieden, die in der heutigen Gesellschaft die Raede bewegen und die Tendenz haben, das Gleichgewicht in Richtung von hoher Produktion und hohem Konsum zu verschieben. Wenn die forcierte Produktion heute auch notwendig und erwuenscht sein mag, so darf das doch nicht darueber hinwegtaeuschen, dass Produktion und Konsum heute nicht deswegen forciert ~~werden~~ etwa sind, weil dies ~~etwa~~ erwuenscht ist. ~~Wenn einmal die Zeit kommt, wenn~~ Kommt einmal die Zeit da, die Regelung dieser und aehnlicher Fragen, die sich heute dem Menschlichen Willen entziehen, ihm zugaenglich sein ~~wird~~ wird, so wird eine regierende Bureaukratie von der heutigen Struktur ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen sein koennen.

In der"Gesellschaft der Freunde des Bundes"sollen sich Menschen zusammenfinden, die zur Entstehung einer von religioesem Geist beseelten und von wissenschaftlichem Geiste durchdrungenen Menschenschicht von innerem Zusammenhange beitragen wollen. Der aeussere Rahmen, in den eine solche Menschengruppe hineinwachsen soll, waere der "Bund" selbst.

Die Rolle, die der "Bund" zu spielen haette, ist vielfaeltig. Vieles koennte er sehr bald leisten, vieles erst in einiger Zeit, manches bestenfalls in einer fernen Zukunft. Langjaehrige Erfahrung kann erst zeigen, ob und wie weit die zum Teil sehr weitgehenden Hoffnungen, die man daran knuepfen koennte, noch berechtigt sind. Aber auch auf die kuehnsten Hoffnungen sollte keiner verzichten, bevor der menschlichen Natur ausreichend Gelegenheit gegeben wurde, zu offenbaren, wo ihre Grenzen liegen.

Wir wollen hier mit den in der weitesten Zukunft liegenden Moeglichkeiten beginnen und die politische Perspektive an die Spitze der Betrachtungen stellen. So wird der Leser, wenn er unsere urspruenglichen Motive kennt, und sieht, wes Geistes Kind wir sind, leicht den nur skizzenhaft ausgefuehrten Arbeitsplan ergaenzen und vor Missverstaendnissen bewahrt bleiben. Wir moechten darauf vertrauen, dass diese allgemeinen Bemerkungen die Aufmerksamkeit des Lesers von der konkreten Arbeit, die geleistet werden soll, nicht ablenken werden.

Politische Anschauungen und Motive.

Man muss sich darueber klar sein, dass die grossen Erfolge der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinein im Zeichen des laisser faire errungen worden sind. Die Entwicklung der westlichen Zivilisation hat nicht die Sehnsucht der Menschen nach einer Zivilisation hervorgebracht, sondern sie ist auf mehr mechanische Weise zustande gekommen. Die in den zivilisierten Laendern heute vorherrschenden Lebensformen sind mit dem herrschenden Wirtschaftssystem zweifellos eng verknuepft und weitgehend festgelegt durch die Mechanik jener Kraefte, die als die treibenden Kraefte in diesem Wirtschaftssystem erscheinen. Es ist zur Zeit auch kaum so etwas wie eine Willensbildung in der Gemeinschaft vorhanden, und jedenfalls kommt es nur sehr wenig auf die Ideen an, die in den Koepfen der jeweils offiziell Regierenden sich mehr oder weniger deutlich geformt vorfinden.

Laisser faire ist im parlamentarisch-demokratischen System bis zu einem gewissen Grade im System selbst verwurzelt. Die einander entgegenarbeitenden Parteien, die kurzen Amtsperioden der einander ablosenden Regierungen wirken jedenfalls in dieser Richtung.

Vielleicht haben diejenigen Recht, die hierin einen Vorzug des parlamentarischen Systems erblicken. Denn so lange die Willensbildung in der Gemeinschaft auf so primitivem Wege vor sich geht, wie es heute der Fall ist, solange die Buehne des Kampfes um die oeffentliche Meinung die heutige Presse ist, solange sich dieser Kampf in den heutigen Formen abspielt und das entscheidende Forum der schlecht informierte Zeitungsleser ist, scheint uns laisser faire

das schlimmste nicht zu sein.

Es ist allerdings unwahrscheinlich, dass es fuer immer so bleiben kann. Bereits heute spielen in den parlamentarisch-demokratisch regierten Laendern die staendigen Beamten eine von Tag zu Tag wachsende Rolle, und die Staaten beginnen trotz der parlamentarischen Regierungsform vom laisser faire erheblich abzuweichen. Es liegt hierin keine geringe Gefahr, denn es fehlt der Bureaukratie heute ganz und gar die Struktur, die Gewaehr fuer eine vernuenftige Willensbildung und Aussicht auf eine wohldurchdachte, grosszuegige Zielsetzung bieten koennte.

Wir knuepfen in dieser Beziehung auch an die Regierungsformen, wie sie in Italien und Russland zur Zeit bestehen, fuer den Fall, dass sie ihre gegenwaertige Struktur beibehalten, keine Hoffnungen, die sich auf groessere Zeitperioden erstrecken. Es erscheint uns naemlich nicht unwichtig, dass sich die Willensbildung in der Gemeinschaft inmitten eines freien Kampfes um eine Art oeffentliche Meinung abspielt; und sei es auch nur vor einem Forum, das zahlenmaessig nur einen kleinen Bruchteil der gesamten Bevoelkerung umfasst. Darueber hinaus scheint uns aber auch, dass ein demokratischer Zustand in dem Sinne unerlaesslich ist, dass das, was von Regierungs wegen geschieht, der oeffentlichen Meinung der breitesten Schichten nicht zuwiderlaeuft. In diesem Sinne demokratisch zu bleiben, scheint uns fast eine Forderung fuer alle Zeiten zu sein, waehrend man vielleicht in einer garnicht allzu fernen Zeit die parlamentarisch-demokratische Regierungsform fuer ueberholt wird ansehen muessen. Sie waere in der Tat in dem Augenblicke ueberholt, als man mit fortgeschrittnerer Entwicklung des oeffentlichen Lebens mit gutem Gewissen wuerde wagen koennen, laisser faire in entscheidender Weise aufzugeben. Es wird sich dann sofort die Frage erheben, ob etwas Besseres da ist, das man an seine Stelle setzen kann, und es waere recht gewagt, wollte man diese Frage auf Grund theoretischer Spekulationen entscheiden.

Utopie.

Wuerde man ein Zaubermittel besitzen, um die "Besten" der heranwachsenden Jugend schon im fruehen Alter zu erkennen (und wir lehnen es wohlweislich ab, im voraus ein solches Zaubermittel anzugeben), so haette man die Moeglichkeit, sie zu selbstaendigem Denken zu erziehen und durch Erziehung in enger Gemeinschaft eine geistige Fuehrerschicht von innerem Zusammenhange zu schaffen, die sich selbsttaetig erneuern wuerde. Die Zugehoerigkeit zu dieser Schicht duerfte natuerlich weder eine materiell bevorzugte Lebensfuehrung noch persoenlichen Ruhm ermoeglichen. Vielmehr sollten die ausgewaehlten Menschen durch besondere Lasten, die sie auf sich nehmen und durch ein Leben des Dienstes, das sie zu fuehren haetten, ihre Hingabe nachweisen. In diesem Sinne waere man versucht, von einem Orden zu reden; doch duerften Eintritt in diese Schicht und Aufstieg zu hoeherem Wirkungskreise darin den geistlichen Orden nicht nachgebildet sein. Denn die Gefahr waere dann gross, dass sich die sich innerhalb der Fuehrerschicht einmal herausgebildete herrschende Meinung fuer sehr lange Zeit konserviert. Das Gleiche wuerde fuer eine Institution gelten, die den wissenschaftlichen Akademien insofern nachgebildet waere, dass sie sich durch Einwahl ergaenzte, infolge

der Versuchung, die herrschende Meinung zu konservieren, indem man die neuen Mitglieder nach "politischen" Gesichtspunkten auswaehlt. Nur wenn in einem auf vernuenftige Weise gefuehrten Kampfe eine Art oeffentliche Meinung innerhalb dieser Fuehrerschicht sich stets wieder erneut ausbildet, kann Aussicht auf eine Wirksamkeit bestehen, die ueber laengere Zeitperioden mit der Entwicklung der Ideen schritthaelt.

Wuerde eine solche innerlich zusammenhaengende geistige Schicht existieren, so wuerde sie vermutlich auch ohne besondere innere Gliederung und ohne in Verfassung festgelegte Rechte einen gewaltigen Einfluss auf die Gestaltung der oeffentlichen Angelegenheiten ausueben. Es sind genuegende Beispiele aus der Vergangenheit da, wo gewisse Menschengruppen oder Institutionen, ohne eine verfassungsmaessig eingeraeumte Stellung einzunehmen, einen entscheidenden Einfluss ausgeuebt haben.

Es waere auch denkbar, dass eine solche Fuehrerschicht einmal als ein Teil des Staatsapparates neben Regierung und Parlament oder an Stelle von Regierung und Parlament einen mehr direkten Einfluss auf die oeffentlichen Angelegenheiten nimmt. Soll dies mit einiger Aussicht auf Erfolg moeglich sein, so muesste dafuer gesorgt sein, dass die innerhalb der Fuehrerschicht vorherrschende oeffentliche Meinung sicher und zwanglos auf die breite Oeffentlichkeit uebertragen wird, sodass die beiden niemals in entscheidender Weise divergieren koennen.

Auswahl des Nachwuchses und Aufstieg der Einzelnen zu hoeherem und hoeherem Wirkungskreis muessten mit grosser Sorgfalt durchdacht und erprobt sein. Ehe man daran denkt, die Rolle einer Institution gesetzlich zu verankern, sollte man, meinen wir, abwarten, bis sie ihre Eignung fuer die aufbauende Arbeit ausreichend erwiesen hat.

In der "Gesellschaft der Freunde des Bundes" sollen sich Menschen zusammenfinden, die zur Entstehung einer von religiösem Geist beseelten und von wissenschaftlichem Geist durchdrungenen Menschenschicht von innerem Zusammenhange beitragen wollen. Der äussere Rahmen, in den eine solche Menschengruppe hineinwachsen soll, wäre der "Bund" selbst.

Die Rolle, die der "Bund" zu spielen hätte, ist vielfältig. Vieles könnte er sehr bald leisten, vieles erst in einiger Zeit, manches bestenfalls in einer fernen Zukunft. Langjährige Erfahrung kann erst zeigen, ob und inwieweit die zum Teil sehr weitgehenden Hoffnungen, die man daran knüpfen könnte, noch berechtigt sind.

Einige werden die in weiter Ferne liegenden Ziele skeptisch beurteilen. Alle müssten grossen Wert auf die Früchte legen, die schon auf halbem Wege zu ernten sind. Keiner sollte aber auf die kühnsten Hoffnungen verzichten, bevor der menschlichen Natur Gelegenheit gegeben wurde zu offenbaren, wo ihre Grenzen liegen.

Wir wollen hier mit den in der weitesten Zukunft liegenden Möglichkeiten beginnen und die politische Perspektive an die Spitze der Betrachtungen stellen. So wird der Leser, wenn er unsere ursprünglichen Motive kennt und sieht, wes Geistes Kind wir sind, leicht den nur skizzenhaft ausgeführten Arbeitsplan ergänzen und vor Missverständnissen bewahrt bleiben. Wir möchten darauf vertrauen, dass diese allgemeinen Bemerkungen die Aufmerksamkeit des Lesers von der konkreten Arbeit, die geleistet werden soll, nicht ablenken werden.

Politische Anschauungen und Motive.

Man muss sich darüber klar sein, dass die grossen Erfolge der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinein im Zeichen des laisser faire errungen worden sind. Die Entwicklung der westlichen Zivilisation hat nicht die Sehnsucht der Menschen nach einer Zivilisation hervorgebracht, sondern sie ist auf mehr mechanische Weise zustande gekommen. Die in den zivilisierten Ländern heute vorherrschenden Lebensformen sind sicher mit dem herrschenden Wirtschaftssystem eng verknüpft und weitgehend festgelegt durch die Mechanik jener Kräfte, die die treibenden Kräfte in diesem Wirtschaftssystem sind. Es ist zur Zeit auch kaum so etwas wie eine Willensbildung in der Gemeinschaft vorhanden, und jedenfalls kommt es nur sehr wenig auf die Ideen an, die in den Köpfen der jeweils offiziell Regierenden sich mehr oder weniger deutlich geformt vorfinden.

Der stärkste formgebende Einfluss, dem der Mensch unterworfen ist, ist die Art seiner Beziehungen zu anderen Menschen. Diese Beziehungen sind durch das heute herrschende Wirtschaftssystem in ganz bestimmter Weise festgelegt. (Und laisser faire in den Dingen der Wirtschaft ist laisser faire in den Dingen der Lebensform des Menschen).

Laissér faire ist im parlamentarisch-demokratischen System bis zu einem gewissen Grad im System selbst verwurzelt. Die einander entgegen arbeitenden Parteien, die kurzen Amtsperioden der einander ablösenden Regierungen wirken jedenfalls in dieser Richtung.

Vielleicht haben diejenigen Recht, die hierin einen Vorzug des parlamentarischen Systems erblicken. Denn solange die Willensbildung in der Gemeinschaft auf so primitivem Wege vor sich geht, wie es heute der Fall ist, solange die Bühne des Kampfes um die öffentliche Meinung die heutige Presse ist, solange sich dieser Kampf in den heutigen Formen abspielt und das entscheidende Forum der schlecht informierte Zeitungsleser

ist, scheint uns laisser faire das schlimmste nicht zu sein.

Es ist allerdings unwahrscheinlich, dass es für immer so bleiben kann. Bereits heute spielen in den parlamentarisch-demokratisch regierten Ländern die ständigen Beamten eine von Tag zu Tag wachsende Rolle, und die Staaten beginnen trotz der parlamentarischen Regierungsform vom laisser faire erheblich abzuweichen. Es liegt hierin keine geringe Gefahr, denn es fehlt der Bureaukratie heute ganz und gar die Struktur, die Gewähr für eine vernünftige Willensbildung und Aussicht auf eine wohl durchdachte grosszügige Zielsetzung bieten könnte.

Wir knüpfen in dieser Beziehung auch an die Regierungsformen, wie sie in Italien und Russland zur Zeit bestehen für den Fall, dass sie ihre gegenwärtige Struktur beibehalten, keine Hoffnungen, die sich auf grössere Zeitperioden erstrecken. Es erscheint uns nämlich nicht unwichtig, dass sich die Willensbildung in der Gemeinschaft inmitten eines freien Kampfes um eine Art öffentliche Meinung abspielt; und sei es auch nur vor einem Forum, das zahlenmässig nur einen kleinen Bruchteil der gesamten Bevölkerung umfasst. Darüberhinaus scheint uns aber auch, dass ein demokratischer Zustand in dem Sinne unerlässlich ist, dass das was von Regierungs wegen geschieht, der öffentlichen Meinung der breitesten Schichten nicht zuwiderläuft. In diesem Sinne demokratisch zu bleiben scheint uns fast eine Forderung für alle Zeiten zu sein, weil man vielleicht in einer gar nicht allzu fernen Zeit die parlamentarisch-demokratische Regierungsform für überholt wird ansehen müssen. Sie wäre in der Tat in dem Augenblick überholt, als man mit fortgeschrittenerer Entwicklung des öffentlichen Lebens mit gutem Gewissen würde wagen können, laisser faire in entscheidender Weise aufzugeben. Es wird sich dann natürlich die Frage erheben, ob etwas Besseres da ist, das man an seine Stelle setzen kann, und es wäre recht gewagt, wollte man diese Frage aufgrund theoretischer Spekulationen beantworten.

Utopie. Würde man ein Zaubermittel besitzen, um die "Besten" der heranwachsenden Jugend schon im frühen Alter zu erkennen (und wir lehnen es wohlweislich ab, im voraus ein solches Zaubermittel anzugeben), so hätte man die Möglichkeit, sie zu selbständigem Denken zu erziehen und durch Erziehung in enger Gemeinschaft eine geistige Führerschicht von innerem Zusammenhange zu schaffen, die sich selbsttätig erneuern würde. Die Zugehörigkeit zu dieser Schicht dürfte natürlich weder eine materiell bevorzugte Lebensführung noch persönlichen Ruhm ermöglichen. Vielmehr sollten die ausgewählten Menschen durch besondere Lasten, die sie auf sich nehmen und durch ein Leben des Dienstes, das sie führen zu führen hätten, ihre Hingabe nachweisen. In diesem Sinne wäre man versucht, von einem Orden zu reden; doch dürften Eintritt in diese Schicht und Aufstieg zu höherem Wirkungskreise darin den geistigen Orden nicht nachgebildet sein. Denn die Gefahr wäre gross, dass sich dann die sich innerhalb der Führerschicht einmal herausgebildete herrschende Meinung für sehr lange Zeit konserviert. Das Gleiche gilt für I würde für eine Institution gelten, die den wissenschaftlichen Akademien insofern nachgebildet wäre, dass sie sich durch Einwahl ergänzte. Die Versuchung wäre gross, die herrschende Meinung dadurch zu konservieren, indem man die neuen Mitglieder nach"politischen" Gesichtspunkten auswählt Die öffentliche Meinung müsste sich innerhalb der Führerschicht in einem auf vernünftige Weise geführten Kampfe stets wieder erneut ausbilden,.

Würde eine solche innerlich zusammenhängende geistige Schicht existieren, so würde sie vermutlich auch ohne besondere innere Gliederung und ohne rechtliche Stellung im öffentlichen Leben einen gewaltigen Einfluss auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten ausüben. Es sind genügende Beispiele aus der Vergangenheit da, wo gewisse Menschengruppen oder Institutionen, ohne eine verfassungsmässig eingeräumte Stellung einzunehmen, einen entscheidenden Einfluss ausgeübt haben.

Es wäre aber auch denkbar, dass eine solche Führerschicht einmal als ein Teil des Staatsapparates neben Regierung und Parlament oder anstelle von Regierung und Parlament einen mehr direkten Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten nimmt. Soll dies mit einiger Aussicht auf Erfolg möglich sein, so müsste dafür gesorgt sein, dass die innerhalb der Führerschicht vorherrschende öffentliche Meinung sicher und zwanglos auf die breite Oeffentlichkeit übertragen wird. Eintritt und Aufstieg des einzelnen zu höherem Wirkungskreis müssten dann mit grosser Sorgfalt durchdacht und erprobt sein. Vorher müsste die Führerschicht ihre Eignung für eine aufbauende Arbeit ausreichend erwiesen haben.

Im folgenden wird von 2 verschiedenen Organisationen die Rede sein. Erstens von der G. d. F. d. B. deren sich durch „einwählen" ergänzt und dem Bund selbst Mitglieder deren Mitgliedschaft durch objektivere Methoden bestimmt wird.

In der "Gesellschaft der Freunde des Bundes" sollen sich Menschen zusammenfinden, die zur Entstehung einer von religioesem Geist beseelten und von wissenschaftlichem Geist durchdrungenen Menschenschicht von innerem Zusammenhange beitragen wollen; ~~während der~~ aeussere Rahmen, in den eine solche Menschengruppe hineinwachsen soll, ~~waere~~ der "Bund" selbst ~~wäre~~ wäre → Der

Die Rolle, die der "Bund" zu spielen haette, ist vielfaeltig. Vieles koennte er sehr bald leisten, vieles erst in einiger Zeit, manches bestenfalls in einer fernen Zukunft. Langjaehrige Erfahrung kann erst zeigen, ob und wie weit die zum Teil sehr weitgehenden Hoffnungen, die man daran knuepfen koennte, noch berechtigt sind. Aber auch auf die kuehnsten Hoffnungen sollte keiner verzichten, bevor der menschlichen Natur ausreichend Gelegenheit gegeben wurde, zu offenbaren, wo ihre Grenzen liegen. in dieser Beziehung liegen

Wir wollen hier mit den in der weitesten Zukunft liegenden Moeglichkeiten beginnen und die politische Perspektive an die Spitze der Betrachtungen stellen. So wird der Leser, wenn er unsere urspruenglichen Motive kennt, und sieht, wes Geistes Kind wir sind, leicht den nur skizzenhaft ausgefuehrten Arbeitsplan ergaenzen und vor Missverstaendnissen bewahrt bleiben. Wir moechten darauf vertrauen, dass diese allgemeinen Bemerkungen die Aufmerksamkeit des Lesers von der konkreten Arbeit, die geleistet werden soll, nicht ablenken werden. und von den Zielen die in naher Zukunft ~~unsichtbar~~ wären.

~~den anderen Zielen die ungeöffneter Nähe sind~~

POLITISCHE ANSCHAUUNGEN UND MOTIVE.

Man muss sich natürlich darueber klar sein, dass die grossen Er-folge der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinein im Zeichen des laisser faire.* Die Entwicklung der westlichen Zivilisation hat nicht die Sehnsucht der Menschen nach einer Zivilisation hervorgebracht, sondern sie ist auf mehr mechanische Weise zustande gekommen. Die in den zivilisierten Laendern heute vorherrschenden Lebensformen sind mit dem herrschenden Wirtschaftssystem zweifellos eng verknuepft und weitgehend festgelegt durch die Mechanik jener Kraefte, die als die treibenden Kraefte in diesem Wirtschaftssystem erscheinen. Es ist zur Zeit auch kaum so etwas wie eine Willensbildung in der Gemeinschaft vorhanden, und jedenfalls kommt es nur sehr wenig auf die Ideen an, die in den Koepfen der jeweils offiziell Regierenden sich mehr oder weniger deutlich geformt vorfinden.

Laisser faire ist im parlamentarisch- demokratischen System bis zu einem gewissen Grade im System selbst verwurzelt. Die einander entgegenarbeitenden Parteien, die kurzen Amtsperioden der einander abloesenden Regierungen wirken jedenfalls in dieser Richtung.

Vielleicht haben diejenigen Recht, die hierin einen Vorzug des parlamentarischen Systems erblicken. Denn solange die Willensbildung in der Gemeinschaft auf so primitivem Wege vor sich geht, wie es heute der Fall ist, solange die Buehne des Kampfes um die oeffentliche Meinung die heutige Presse ist, solange sich dieser Kampf in den heutigen Formen abspielt und das entscheidende Forum der schlecht informierte Zeitungsleser ist, scheint uns ~~xxxxxx~~ laisser faire das Schlimmste nicht zu sein.

× errungen worden sind.

~~Hinschaft der~~

Die Bürokratie ~~[illegible]~~ wäre vielleicht ~~[illegible]~~ für einige Zeit der Aufgaben ganz gut gewachsen ~~[illegible]~~, denn die dringendste Aufgabe der nächsten Zeit ist gewiss ~~wäre~~ Ordnung in die Unordnung zu bringen ~~und dass ist etwas was~~ und diese beiden Dinge ~~lassen sich voneinander unterscheiden und diese~~ beiden Dinge lassen sich ~~[illegible]~~ unterscheiden ohne das man angestrengt nach aussen und nach innen lauschte und sich ~~erst~~ in jedem Einzelfall erneut der ~~[illegible]~~ Wille der Gemeinschaft offenbaren müsste. Aber Ordnung ist wenn sie erst mal da ist kein ~~nicht das~~ Oberstes Princip ~~dass alle Fragen~~ mehr das für alle Fragen eine Richtlinie abgibt. ~~Hinter z. B.~~

Die Menschen hätten z. B. von Natur aus die Wahl viel zu arbeiten und im Luxus zu leben oder wenig zu arbeiten und einfach zu leben. ~~Der eine Jeder~~ ~~Mensch wird diese Frage~~ Jeder einzelne würde ~~In dieser Beziehung würde~~ ~~Welchen~~ vielleicht einen anderen Mittelweg zwischen den 2 möglichen Extremen ~~der einzelne~~ volle wählen ~~[illegible]~~ wenn er die Freiheit hätte, was natürlich

Es ist allerdings unwahrscheinlich, dass es fuer immer so bleiben kann. Bereits heute spielen in den parlamentarisch-demokratisch regierten Laendern die staendigen Beamten eine von Tag zu Tag wachsende Rolle, und die Staaten beginnen trotz der parlamentarischen Regierungsform vom laisser faire erheblich abzuweichen. Es liegt hierin keine geringe Gefahr, denn es fehlt der Bureaukratie heute ganz und gar die Struktur, die Gewaehr fuer eine vernuenftige Willensbildung und Aussicht auf eine wohldurchdachte grosszuegige Zielsetzung bieten koennte.

Wir knuepfen in dieser Beziehung auch an die Regierungsformen, wie sie in Italien und Russland zur Zeit bestehen, fuer den Fall, dass sie ihre gegenwaertige Struktur beibehalten, keine Hoffnungen, die sich auf groessere Zeitperioden erstrecken. Es scheint uns naemlich nicht unwichtig, dass sich die Willensbildung in der Gemeinschaft inmitten eines freien Kampfes um eine Art oeffentliche Meinung abspielt; und sei es auch nur vor einem Forum, das zahlenmaessig nur einen kleinen Bruchteil der gesamten Bevoelkerung umfasst. Darueber hinaus scheint uns aber auch, dass ein demokratischer Zustand in dem Sinne unerlaesslich ist, dass das, was von Regierungs wegen geschieht, der oeffentlichen Meinung der breitesten Schichten nicht zuwiderlaeuft. In diesem Sinne demokratisch zu bleiben, scheint uns fast eine Forderung fuer alle Zeiten zu sein, waehrend wir die parlamentarisch-demokratische Regierungsform fuer ueberholt wird ansehen muessen. Sie waere in dem Augenblick ueberholt, als man mit fortgeschrittenerer Entwicklung des oeffentlichen Lebens mit gutem Gewissen wuerde wagen koennen, laisser faire in entscheidender Weise aufzugeben. Es wird sich dann die Frage erheben, ob etwas Besseres da ist, das man an seine Stelle setzen kann, und es waere recht gewagt, wollte man diese Frage auf Grund theoretischer Spekulationen entscheiden.

Wuerde man ein Zaubermittel besitzen, um die "Besten" der heranwachsenden Jugend schon im fruehen Alter zu erkennen (und wir lehnen es wohlweislich ab, im voraus ein solches Zaubermittel anzugeben), so haette man die Moeglichkeit, sie zu selbstaendigem Denken zu erziehen und durch Erziehung in enger Gemeinschaft eine geistige Fuehrerschicht von innerem Zusammenhange zu schaffen, die sich selbsttaetig erneuern wuerde. Die Zugehoerigkeit zu dieser Schicht duerfte natuerlich weder eine materiell bevorzugte Lebensfuehrung noch persoenlichen Ruhm ermoeglichen. Vielmehr sollten die ausgewaehlten Menschen durch besondere Lasten, die sie auf sich nehmen und durch ein Leben des Dienstes, das sie zu fuehren haetten, ihre Hingabe nachweisen. In diesem Sinne waere man versucht, von einem Orden zu reden; doch duerften Eintritt in diese Schicht und Aufstieg zu hoeherem Wirkungskreise darin den geistlichen Orden nicht nachgebildet sein. Denn die Gefahr waere dann gross, dass sich die sich innerhalb der Fuehrerschicht einmal herausgebildete herrschende Meinung fuer sehr lange Zeit konserviert. Das Gleiche wuerde fuer eine Institution gelten, die den wissenschaftlichen Akademien insofern nachgebildet waere, dass sie sich durch Einwahl ergaenzte; in der Versuchung, die herrschende Meinung zu konservieren, indem man die neuen Mitglieder nach "politischen" Gesichtspunkten auswaehlt.

niemals
~~nicht~~ der Fall sein wird. Glaube
~~aber~~ hat ~~man~~ die Masse gar keine Freiheit
in dieser Beziehung. Die Frage ist
durch die Mechanik der Kräfte
entschieden die ~~das Tempo der~~
heute ein Forderungen Produktion und Konsum
bestimmen. ~~Mag man~~ Man mag der Ansicht
sein, das dieser Forderungen heute in hohem Grad
~~heute als~~ erwünscht ~~ansehen~~ ~~aber es~~
~~besteht nicht deshalb weil es erwünscht~~
~~ist.~~
dort
ist
muss sich aber darüber im Klaren
sein das er nicht darum besteht
weil er erwünscht ist. Wird nun
einmal ~~die Frage die~~ die Regelung
die heute dem Menschlichen
Willen entzogen ist ihm unterworfen
sein so wird man dafür sorgen
müssen dass sich wirklich ~~ein~~
in dieser Beziehung so etwas wie ein
Willen der Gemeinschaft ~~aus~~
~~bildet.~~ ~~und~~ in vernünftiger
Weise ausbildet und Manifestiert

Nur wenn in einem auf vernuenftige Weise gefuehrten Kampfe eine Art oeffentliche Meinung innerhalb dieser Fuehrerschicht sich stets wieder erneut ausbildet, kann Aussicht auf eine Wirksamkeit bestehen, die ueber laengere Zeitperioden mit der Entwicklung der Ideen Schritt haelt.

Wuerde eine solche innerlich zusammenhaengende geistige Schicht existieren, so wuerde sie vermutlich auch ohne besondere innere Gliederung und ohne in Verfassung festgelegte Rechte einen gewaltigen Einfluss auf die Gestaltung der oeffentlichen Angelegenheiten ausueben. Es sind genuegende Beispiele aus der Vergangenheit da, wo gewisse Menschengruppen oder Institutionen, ohne eine verfassungsmaessig eingeraeumte Stellung einzunehmen, einen entscheidenden Einfluss ausgeuebt haben.

Es waere aber auch denkbar, dass eine solche Fuehrerschicht einmal als ein Teil des Staatsapparates neben Regierung und Parlament oder an Stelle von Regierung und Parlament einen mehr direkten Einfluss auf die oeffentlichen Angelegenheiten nimmt. Soll dies mit einiger Aussicht auf Erfolg moeglich sein, so muesste dafuer gesorgt sein, dass die innerhalb der Fuehrerschicht vorherrschende oeffentliche Meinung sicher und zwanglos auf die breite Oeffentlichkeit uebertragen wird, sodass die beiden niemals in entscheidender Weise divergieren koennen. Auswahl des Nachwuchses und Aufstieg des Einzelnen zu hoeherem und hoeherem Wirkungskreis muessten mit groesster Sorgfalt durchdacht und erprobt sein. Ehe man daran denkt, die Rolle einer Institution gesetzlich zu verankern, sollte man, meinen wir, abwarten, bis sie ihre Eignung fuer die aufbauende Arbeit ausreichend erwiesen hat.

Erster Entwurf.

Wir wollen nun den ~~äusseren Rahmen der Organisation schildern, deren Errichtung vorbereitet werden soll. Wir werden ihn in einer Form beschreiben~~, die dieser Organismus erst mit der Zeit, wenn er sich voll entfaltet hat, annehmen kann. In Wirklichkeit wird er sich nur schrittweise bis zu einer solchen Abgeschlossenheit auswachsen können.

Die erste Stufe.

Der Nachwuchs an Mitgliedern des Bundes wird von den jungen Menschen gebildet, die jedes Jahr in den obersten Klassen der höheren Schulen (also mit 18-19 Jahren) als die "besten" der Klasse ausgesondert werden. Was unter den "besten" zu verstehen ist und auf welche Weise ihre Auswahl erfolgt, darüber wird noch zu reden sein. Es genügt hier vorerst so viel zu sagen: Erwünscht wären Menschen, welche sowohl des selbständigen Denkens wie auch der Hingabe fähig sind, also gewisse Eigenschaften des Herzens wie auch des Intellekts zugleich besitzen. Für den Augenblick wollen wir also annehmen, wir besässen das Zaubermittel, um solche Menschen in den einzelnen Schulklassen herauszufinden. Die so ausgewählten bilden den Nachwuchs im "Bunde", und wir werden sie im folgenden kurz als die "Junioren" bezeichnen. Eine Auswahl durch die Lehrer, eine Auswahl durch die "Gesellschaft der Freunde des Bundes" oder den "Bund" selber ~~würde eine gewisse~~ Gefahr in sich bergen, die besten Schüler zu liefern, bzw. sonst in charakterlicher oder gar in politischer Beziehung einseitig zu sein. So vollkommen aber auch das angewendete Zaubermittel sei, es werden bei dieser e r s t e n Auswahl sicherlich vom Standpunkt des Charakters und des Intellekts unbrauchbare Elemente mitgeliefert werden. ~~Darauf kommt es aber weniger an~~; wichtig ist lediglich, dass eine hinreichende Anzahl von Menschen, die ein warmes Herz und zugleich einen kühlen Verstand besitzen, unter die Junioren kommen. Ein grosser Teil der unbrauchbaren Elemente wird auch später von selbst ausgesondert).

Es soll als eine Ehre gelten, als Junior vom Bund aufgenommen zu werden. ~~Der soll der~~ hierzu Ausersehene einen Dienst auf sich nehmen und die übernommene Aufgabe durchführen, ehe er endgültig vom Bund aufgenommen wird. In der Auswahl des "Dienstes" soll ihm eine grosse Freiheit gelassen werden. Der Dienst kann in der Verrichtung irgendeiner Arbeit bestehen, deren Durchführung eine dem Bund angehörende Gruppe angenommen hat. Er kann aber auch in der Aneignung eines bestimmten Wissens oder einer bestimmten Fertigkeit innerhalb einer bestimmten Frist bestehen. Die Erlernung der Sprache eines der Nachbarländer innerhalb Jahresfrist wäre ein Beispiel für einen so gearteten Dienst.

Den Junioren wird nun Gelegenheit geboten, einander gegenseitig näher kennenzulernen, indem man ihnen Klubräume mit Lesezimmern und Vortragsräumen zur Verfügung stellt, wo auch die verschiedenen Jahrgänge miteinander in nahe Berührung kommen. Es soll hier unter der Leitung der „Senioren" (s. weiter unten) ihr Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten geweckt werden. Sie sollen lernen, selbständig zu denken und dies auf Gebieten, wo die Leidenschaften das klare Denken der meisten Menschen verdunkeln. Sie sollen auch lernen, n i c h t Stellung zu nehmen zu Fragen, zu denen sie kein eigenes Urteil haben.

Um ihren Geist möglichst lange wandlungsfähig zu erhalten, sei es ihnen bis zum 30. Lebensjahr verwehrt, sich - wenn auch nur äusserlich - an eine politische oder weltanschauliche Partei zu binden. Dagegen sollen sie reichlich Gelegenheit haben, sich mit sämtlichen politischen Strömungen vertraut zu machen, indem man sie mit den besten Vertretern der einzelnen politischen Strömungen in Berührung bringt.

Das ist nicht zu vermeiden und schadet auch nicht viel wenn nur zugleich eine hinreichende Anzahl ... Die unbrauchbaren Elemente werden zum grossen Teil später von selber

Die Junioren sollen andererseits ~~auch mit~~ der G e s a m t h e i t der heranwachsenden Jugend im Alter von 15-19 Jahren ~~in~~ Berührung gebracht werden, ~~und die Klubräume sollen auch zu diesem Zwecke dienen.~~ ~~Es wird hiebei von der Erwägung ausgegangen,~~ dass die intensivste erzieherische Wirkung auf solche Weise erzielt werden kann. Es soll nach Möglichkeit auch nach dem Verlassen der höheren Schule die erzieherische und bildende Arbeit durch persönlichen Kontakt mit den breiten Massen unter Zuhilfenahme der Klubräume des Bundes weitergeführt werden.

Die zweite Stufe.

~~Eine der wichtigsten Aufgaben des Bundes wird es in der nahen Zukunft sein,~~ den Junioren zu ermöglichen, an den Hochschulen weiterzustudieren, falls sie dazu sonst materiell nicht in der Lage wären. Die studierenden Junioren werden an verhältnismässig w e n i g e n Universitäten zusammengefasst und leben in enger Gemeinschaft miteinander. Besondere Seminare und Arbeitsgemeinschaften, solche, die von der Universität und solche, die vom Bunde selbst unter Leitung eines Dozenten veranstaltet werden, sollen Gruppen von je 30 - 40 Junioren vereinigen. An diesen Arbeitsgemeinschaften sollen nicht nur die Angehörigen des Bundes teilnehmen, sondern es sollen vom Bunde auch andere Studenten, die durch ihr Können bei der Universität auffallen, aufgefordert werden.

Diese Arbeitsgemeinschaften geben den Junioren Gelegenheit, einander in Bezug auf den Intellekt genau kennen zu lernen; und die einzelnen Gruppen wählen jedes Jahr von jenen Mitgliedern der eigenen Gruppe, die in demselben Jahr ihr Studium beenden, die "Besten" aus. Die so gewählten sind die "Senioren" des Bundes. Es ist anzunehmen, dass diese zweite Auswahl sich in erster Linie nach dem Intellekt richten wird[1]).

Die Arbeitsgemeinschaften und Seminare, die hierbei eine Rolle spielen, werden auf jene Fächer beschränkt sein müssen, welche geeignet sind, als Prüfstein für das Denkvermögen zu dienen. Die Junioren sollen an der Hochschule vollkommen frei jenes Fach studieren, das ihnen am meisten liegt. Es wird aber angenommen, dass trotzdem jeder an einer dieser Arbeitsgemeinschaften teilnimmt, denn es kann ja bei allen Menschen, die sich später mit öffentlichen Angelegenheiten befassen wollen, ein gewisses Interesse - z.B. an Nationalökonomie oder dergleichen - vorausgesetzt werden.

Internationaler Austausch.

Es erscheint heutzutage für Menschen, die auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten Einfluss nehmen wollen, ein Verständnis für die Mentalität anderer Völker kaum entbehrlich.

Den Senioren soll daher ermöglicht werden, ein bis zwei Jahre nach Verlassen der Hochschule in einem der Nachbarländer nach ihrer Wahl als Gäste des dortigen Bundes zu verbringen und dabei entweder weiterzustudieren oder praktisch zu arbeiten. Sie müssen sich hierzu während ihrer Hochschulzeit die Kenntnis der betreffenden Sprache angeeignet haben.

Die dritte Stufe.

Viele Senioren werden nach Verlassen der Universität oder nach der Rückkehr aus dem Ausland sich ihren Berufen oder ihrer Familie widmen wollen und jenachdem eine mehr oder weniger lose Verbindung mit dem Bunde aufrecht erhalten. Andere jedoch, die das Be-

---

1). Jene Senioren, die keine Junioren waren, sondern zu den Arbeitsgemeinschaften von ausserhalb hinzugezogen wurden, sollen alle Rechte einschliesslich des passiven Wahlrechts der anderen besitzen, jedoch nicht das aktive Stimmrecht im Bunde.

dürfnis nach einer engeren als bloss intellektuellen oder kameradschaftlichen Bindung haben, soll die Möglichkeit geboten werden, in den Orden des Bundes einzutreten. Der Orden legt seinen Mitgliedern ein Leben der Opfer und des Dienstes auf, und er soll Stufen verschiedener Strenge anbieten, ~~ohne die Arbeitsfähigkeit und Wirkungsmöglichkeit seiner Mitglieder zu beeinträchtigen~~. Die Opfer, die diese Menschen auf sich nehmen, sollen ~~immerhin~~ so hart sein, dass dieser Weg nur von wenigen beschritten wird, die vom gewünschten Geiste beseelt sind. Die Ordensmitglieder sollen im Prinzip völlige Freiheit haben, in jenen Berufen und an jenen Stellen zu wirken, wo sie es wünschen. Sie haben alles, was sie an Geld über ein gewisses Existenzminimum hinaus verdienen, an den Orden abzuführen. Die so abgeführten Summen dienen in erster Linie dazu, den Betreffenden auch für später das Existenzminimum zu sichern, während die Ueberschüsse dem Bunde zugute kommen und in erster Linie dazu dienen, allen Ordensmitgliedern im Bedarfsfalle ein Existenzminimum zu sichern. Das Existenzminimum soll bei den verschieden strengen Stufen des Ordens verschieden sein und die Anzahl der Kinder stark berücksichtigen. Für einen Teil (etwa ein Drittel) der Ordensmitglieder würde vielleicht das Cölibat vorgeschrieben werden.

Es ist zu erwarten, dass ein grosser Teil der Mitglieder des Ordens sich auf Gebieten betätigen wird, die mit den öffentlichen Angelegenheiten mehr oder weniger eng zusammenhängen. Der Orden wird sich bemühen, den Mitgliedern behilflich zu sein, einen passenden Wirkungskreis zu sichern. Sie werden vermutlich bald an den Seminaren der Universitäten, in den Industrieverbänden, in den Ministerien, aber auch an den organisatorisch interessanten Posten der Industrie-Unternehmungen zu finden sein. Manche würden auch im Innendienst des Ordens, u. a. zur Aufrechterhaltung des Kontaktes mit den Junioren, Verwendung finden.

Die sorgfältige Auswahl, die bessere Ausbildung und die grössere Hingabe der Ordensmitglieder einerseits, der Umstand, dass sie in den aktivsten Jahren, zwischen 25 und 30 Jahren, um die eigene Karriere nicht besorgt sein müssen, sichert Ihnen einen grossen Vorsprung vor den übrigen Menschen. So ist es durchaus denkbar, dass der Orden sehr bald die Rolle einer Art Gerüst des öffentlichen Lebens spielen wird, und dass die Mitglieder des Ordens vermöge ihrer Persönlichkeit und vermöge ihres Wirkungskreises tonangebend werden, sodass schon auf diesem Wege der Stempel des Ordens sich dem geistigen Leben aufprägen könnte. Es ist auch wahrscheinlich, dass sich gewisse Organe herausbilden werden, welche die öffentliche Meinung, die sich innerhalb des Ordens in hartem Kampfe herausbildet, auf die breite Oeffentlichkeit übertragen würden.

Die Mitglieder des Ordens bleiben in enger Berührung miteinander und arbeiten, in Arbeits-Ausschüssen zusammengefasst, an denen natürlich auch Aussenstehende teilnehmen können, über Fragen, die vom Standpunkt der Gemeinschaft von Interesse sind, indem sie gewisse festumrissene Aufgaben durchführen[1]. ~~Es kann lediglich die Erfahrung lehren~~, ob und inwieweit sich der Orden bewährt und ob es ihm gelingt, mit den breiten Massen hinreichend verwachsen zu bleiben. Nur aufgrund einer langjährigen Erfahrung wird man unter Umständen einmal in Erwägung ziehen können, ob man ~~versuchen~~ sollte, dem Orden einen mehr direkten Einfluss auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten einzuräumen.

---

1). Diese Arbeits-Ausschüsse bilden die Zellen, aus denen der Orden aufgebaut ist.

Die Aufbauarbeit.

Für die Frage des praktischen Aufbaus steht die Frage der Auswahl der Besten mit 18-19 Jahren im Vordergrund. Von vornherein abzulehnen wäre eine Auswahl, die allein auf einer Auswahl durch die Lehrer, allein auf Tests oder Prüfungen oder allein auf einer Auswahl durch den „Bund" selbst oder gar durch die ~~„Gesellschaft der Freunde des Bundes"~~ beruht. ~~Ob man~~ durch eine Kombination von mehreren, allein untauglichen Mitteln der Auswahl etwas erreichen kann, ~~mag dahingestellt bleiben. Es wird vielleicht~~ verschiedenes versucht werden müssen.

Das erste, was versucht werden soll, ist, durch Befragen der Kinder selbst herauszufinden, welche Kinder von den Kindern selbst als Persönlichkeiten angesehen werden. Es ist sicher, dass die Kinder, die viele Jahre lang in einer Klasse beisammen waren, mit 18 - 19 Jahren einander sehr gut kennen. ~~Trotzdem wird erst~~ die Erfahrung zeigen ~~können~~, was für ein Menschenmaterial diese Methode unter verschiedenen Begleitumständen liefert.

Es ~~sollen~~ also zunächst aus einer Schulklasse von etwa 30 - 40 Kindern durch Befragen der Kinder selbst die drei besten ausgesucht und von diesen drei noch ein viertes aus der Klasse hinzugewählt werden. Die so ausgesonderten Kinder sind die Junioren des Bundes, und der allmähliche Aufbau ~~soll~~ derart erfolgen, dass die Organisation mit wenigen Schulen beginnend auf immer mehr Schulen ausgedehnt wird.

Der Aufbau ~~soll~~ zumindest in zwei Ländern zugleich erfolgen, damit der internationale Austausch sogleich beginnen kann. Es wird in erster Linie an zwei der drei Länder Deutschland, England und Frankreich gedacht, und für die Entscheidung ~~soll~~ lediglich der geringste Widerstand für die praktische Verwirklichung massgebend sein.

Der Orden des Bundes soll vorerst nicht ins Leben gerufen werden, und die vorhandenen intellektuellen und finanziellen Kräfte sollen auf die Junioren und auf deren Hochschulstudium konzentriert ~~werden~~. Für den Geldbedarf steht die Errichtung der Klubräume für die Junioren und die Unterstützung für das Hochschulstudium der unbemittelten Junioren im Vordergrund.

Die notwendigen Gelder sollen teils durch Private, teils durch den Staat und teils durch die Schüler selbst aufgebracht werden. Die von privater Seite aufgebrachten Gelder sollen prinzipiell nicht bedingungslos zur Verfügung gestellt werden, sondern mit der Bedingung, dass etwa die gleiche Summe durch die öffentliche Hand oder die Schüler selbst aufgebracht wird.

Die einzelnen Schulklassen, die Junioren aus ihrer Mitte in den Bund senden, sollen aufgefordert werden, für den Bund mitzuarbeiten, indem sich die Schüler verpflichten, einen geringen Bruchteil ihres Einkommens, welches sie haben werden, nachdem sie die Schule verlassen haben, laufend für den Bund zu opfern. Schulklassen, deren Schüler sich hierauf nicht einlassen wollen, sollen als minderwertig angesehen werden, und es sollen aus solchen Schulklassen vorerst keine Junioren entnommen werden. Die Opfer, die die Kinder auf diese Weise auf sich nehmen, sollen dazu beitragen, das Band, welches sie mit dem Bund verbindet, zu verstärken.

~~Halt von~~ sorgfältig
von 200 ausgewählten Kindern die jährlich
Setzt man die Studienzeit auf 5 Jahre den
Jahresbeitrag auf 2000 RM an erfordert
dies ein Budget von RM 2.000000 jährlich
~~[illegible] Regressionsfiert~~ Die Studienst. umfasst also 1/000 der Studenten
schaft. —

Erster Entwurf.

Wir wollen nun den äusseren Rahmen der Organisation schildern, deren Errichtung vorbereitet werden soll. Wir werden ihn in einer Form beschreiben, die dieser Organismus erst mit der Zeit, wenn er sich voll entfaltet hat, annehmen kann. In Wirklichkeit wird er sich nur schrittweise bis zu einer solchen Abgeschlossenheit auswachsen können.

Die erste Stufe.

Der Nachwuchs an Mitgliedern des Bundes wird von den jungen Menschen gebildet, die jedes Jahr in den obersten Klassen der höheren Schulen (also mit 18-19 Jahren) als die "besten" der Klasse ausgesondert werden. Was unter den "besten" zu verstehen ist und auf welche Weise ihre Auswahl erfolgt, darüber wird noch zu reden sein. Es genügt hier vorerst so viel zu sagen: Erwünscht wären Menschen, welche sowohl des selbständigen Denkens wie auch der Hingabe fähig sind, also gewisse Eigenschaften des Herzens wie auch des Intellekts zugleich besitzen. Für den Augenblick wollen wir also annehmen, wir besässen das Zaubermittel, um solche Menschen in den einzelnen Schulklassen herauszufinden. Die so ausgewählten bilden den Nachwuchs im "Bunde", und wir werden sie im folgenden kurz als die "Junioren" bezeichnen.

(Eine Auswahl durch die Lehrer, eine Auswahl durch die "Gesellschaft der Freunde des Bundes" oder den "Bund" selber würde eine gewisse Gefahr in sich bergen, die besten Schüler zu liefern, bzw. sonst in charakterlicher oder gar in politischer Beziehung einseitig zu sein. So vollkommen aber auch das angewendete Zaubermittel sei, es werden bei dieser e r s t e n Auswahl sicherlich viele vom Standpunkt des Charakters oder des Intellekts unbrauchbare Elemente mitgeliefert werden. Darauf kommt es aber weniger an; wichtig ist lediglich, dass eine hinreichende Anzahl von Menschen, die ein warmes Herz und zugleich einen kühlen Verstand besitzen, unter die Junioren kommen. Ein grosser Teil der unbrauchbaren Elemente wird auch später von selbst ausgesondert).

Es soll als eine Ehre gelten, als Junior vom Bund aufgenommen zu werden. Doch soll der hierzu Ausersehene einen Dienst auf sich nehmen und die übernommene Aufgabe durchführen, ehe er endgültig vom Bund aufgenommen wird. In der Auswahl des "Dienstes" soll ihm eine grosse Freiheit gelassen werden. Der Dienst kann in der Verrichtung irgendeiner Arbeit bestehen, deren Durchführung eine dem Bund angehörende Gruppe angenommen hat. Er kann aber auch in der Aneignung eines bestimmten Wissens oder einer bestimmten Fertigkeit innerhalb einer bestimmten Frist bestehen. Die Erlernung der Sprache eines der Nachbarländer innerhalb Jahresfrist wäre ein Beispiel für einen so gearteten Dienst.

Den Junioren wird nun Gelegenheit geboten, einander gegenseitig näher kennenzulernen, indem man ihnen Klubräume mit Lesezimmern und Vortragsräumen zur Verfügung stellt, wo auch die verschiedenen Jahrgänge miteinander in nahe Berührung kommen. Es soll hier unter der Leitung der Senioren (s. weiter unten) ihr Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten geweckt werden. Sie sollen lernen, selbständig zu denken und dies auf Gebieten, wo die Leidenschaften das klare Denken der meisten Menschen verdunkeln. Sie sollen auch lernen, n i c h t Stellung zu nehmen zu Fragen, zu denen sie kein eigenes Urteil haben.

Um ihren Geist möglichst lange wandlungsfähig zu erhalten, sei es ihnen bis zum 30. Lebensjahr verwehrt, sich - wenn auch nur äusserlich - an eine politische oder weltanschauliche Partei zu binden. Dagegen sollen sie reichlich Gelegenheit haben, sich mit sämtlichen politischen Strömungen vertraut zu machen, indem man sie mit den besten Vertretern der einzelnen politischen Strömungen in Berührung bringt.

Die Junioren sollen andererseits auch mit der G e s a m t m a s s e der heranwachsenden Jugend im Alter von 15-19 Jahren in engen Kontakt gebracht werden, und die Klubräume sollen auch zu diesem Zwecke dienen. ~~Es wird hierbei von der Erwägung ausgegangen, dass die intensivste erzieherische Wirkung auf solche Weise erzielt werden kann~~. Es soll nach Möglichkeit auch nach dem Verlassen der höheren Schule die erzieherische und bildende Arbeit durch persönlichen Kontakt mit den breiten Massen unter Zuhilfenahme der Klubräume des Bundes weitergeführt werden.

Die zweite Stufe.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Bundes wird es in der nahen Zukunft sein, den Junioren zu ermöglichen, an den Hochschulen weiterzustudieren, falls sie dazu sonst materiell nicht in der Lage wären. Die studierenden Junioren werden an verhältnismässig w e n i g e n Universitäten zusammengefasst und leben in enger Gemeinschaft miteinander. Besondere Seminare und Arbeitsgemeinschaften, solchen die von der Universität und solche, die vom Bunde selbst unter Leitung eines Dozenten veranstaltet werden, sollen Gruppen von je 30 - 40 Junioren vereinigen. An diesen Arbeitsgemeinschaften sollen nicht nur die Angehörigen des Bundes teilnehmen, sondern es sollen vom Bunde auch andere Studenten, die durch ihr Können bei der Universität auffallen, aufgefordert werden.

Diese Arbeitsgemeinschaften geben den Junioren Gelegenheit, einander in Bezug auf den Intellekt genau kennen zu lernen; und die einzelnen Gruppen wählen jedes Jahr von jenen Mitgliedern der eigenen Gruppe, die in demselben Jahr ihr Studium beenden, die "Besten" aus. Die so gewählten sind die "Senioren" des Bundes. Es ist anzunehmen, dass diese zweite Auswahl sich in erster Linie nach dem Intellekt richten wird[1]).

Die Arbeitsgemeinschaften und Seminare, die hierbei eine Rolle spielen, werden auf jene Fächer beschränkt sein müssen, welche geeignet sind, als Prüfstein für das Denkvermögen zu dienen. Die Junioren sollen an der Hochschule vollkommen frei jenes Fach studieren, das ihnen am meisten liegt. Es wird aber angenommen, dass trotzdem jeder an einer dieser Arbeitsgemeinschaften teilnimmt, denn es kann ja bei allen Menschen, die sich später mit öffentlichen Angelegenheiten befassen wollen, ein gewisses Interesse - z.B. an Nationalökonomie oder dergleichen - vorausgesetzt werden.

Internationaler Austausch.

Es erscheint heutzutage für Menschen, die auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten Einfluss nehmen wollen, ein Verständnis für die Mentalität anderer Völker kaum entbehrlich.

Den Senioren soll daher ermöglicht werden, ein bis zwei Jahre nach Verlassen der Hochschule in einem der Nachbarländer nach ihrer Wahl als Gäste des dortigen Bundes zu verbringen und dabei entweder weiterzustudieren oder praktisch zu arbeiten. Sie müssen sich hierzu während ihrer Hochschulzeit die Kenntnis der betreffenden Sprache angeeignet haben.

Die dritte Stufe.

Viele Senioren werden nach Verlassen der Universität oder nach der Rückkehr aus dem Ausland sich ihren Berufen oder ihrer Familie widmen wollen und jenachdem eine mehr oder weniger lose Verbindung mit dem Bunde aufrecht erhalten. Andere jedoch, die das Be-

---

1). Jene Senioren, die keine Junioren waren, sondern zu den Arbeitsgemeinschaften von ausserhalb hinzugezogen wurden, sollen alle Rechte einschliesslich des passiven Wahlrechts der anderen besitzen, jedoch nicht das aktive Stimmrecht im Bunde.

dürfnis nach einer engeren als bloss intellektuellen oder kameradschaftlichen Bindung haben, soll die Möglichkeit geboten werden, in den Orden des Bundes einzutreten. Der Orden legt seinen Mitgliedern ein Leben der Opfer und des Dienstes auf, und er soll Stufen verschiedener Strenge anbieten, ohne die Arbeitsfähigkeit und Wirkungsmöglichkeit seiner Mitglieder zu beeinträchtigen. Die Opfer, die diese Menschen auf sich nehmen, sollen immerhin so hart sein, dass dieser Weg nur von wenigen beschritten wird, die vom gewünschten Geiste beseelt sind. Die Ordensmitglieder sollen im Prinzip völlige Freiheit haben, in jenen Berufen und an jenen Stellen zu wirken, wo sie es wünschen. Sie haben alles, was sie an Geld über ein gewisses Existenzminimum hinaus verdienen, an den Orden abzuführen. Die so abgeführten Summen dienen in erster Linie dazu, den Betreffenden auch für später das Existenzminimum zu sichern, während die Ueberschüsse dem Bunde zugute kommen und in erster Linie dazu dienen, den Ordensmitgliedern im Bedarfsfalle ein Existenzminimum zu sichern. Das Existenzminimum soll bei den verschieden strengen Stufen des Ordens verschieden sein und die Anzahl der Kinder stark berücksichtigen. Für einen Teil (etwa ein Drittel) der Ordensmitglieder würde vielleicht das Cölibat vorgeschrieben werden.

Es ist zu erwarten, dass ein grosser Teil der Mitglieder des Ordens sich auf Gebieten betätigen wird, die mit den öffentlichen Angelegenheiten mehr oder weniger eng zusammenhängen. Der Orden wird sich bemühen, den Mitgliedern behilflich zu sein, einen passenden Wirkungskreis zu sichern. Sie werden vermutlich bald an den Seminaren der Universitäten, in den Industrieverbänden, in den Ministerien, aber auch an den organisatorisch interessanten Posten der Industrie-Unternehmungen zu finden sein. Manche würden auch im Innendienst des Ordens, u. a. zur Aufrechterhaltung des Kontaktes mit den Junioren, Verwendung finden.

Die sorgfältige Auswahl, die bessere Ausbildung und die grössere Hingabe der Ordensmitglieder einerseits, der Umstand, dass sie in den aktivsten Jahren, zwischen 25 und 30 Jahren, um die eigene Karriere nicht besorgt sein müssen, sichert Ihnen einen grossen Vorsprung vor den übrigen Menschen. So ist es durchaus denkbar, dass der Orden sehr bald die Rolle einer Art Gerüst des öffentlichen Lebens spielen wird, und dass die Mitglieder des Ordens vermöge ihrer Persönlichkeit und vermöge ihres Wirkungskreises tonangebend werden, sodass schon auf diesem Wege der Stempel des Ordens sich dem geistigen Leben aufprägen könnte. Es ist auch wahrscheinlich, dass sich gewisse Organe herausbilden werden, welche die öffentliche Meinung, die sich innerhalb des Ordens in hartem Kampfe herausbildet, auf die breite Oeffentlichkeit übertragen würden.

Die Mitglieder des Ordens bleiben in enger Berührung miteinander und arbeiten, in Arbeits-Ausschüssen zusammengefasst, an denen natürlich auch Aussenstehende teilnehmen können, über Fragen, die vom Standpunkt der Gemeinschaft von Interesse sind, indem sie gewisse festumrissene Aufgaben durchführen[1]. .

Es kann lediglich die Erfahrung lehren, ob und inwieweit sich der Orden bewährt und ob es ihm gelingt, mit den breiten Massen hinreichend verwachsen zu bleiben. Nur aufgrund einer langjährigen Erfahrung wird man unter Umständen einmal in Erwägung ziehen können, ob man versuchen sollte, dem Orden einen mehr direkten Einfluss auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten einzuräumen.

---

1). Diese Arbeits-Ausschüsse bilden die Zellen, aus denen der Orden aufgebaut ist.

Die Aufbauarbeit.

Für die Frage des praktischen Aufbaus steht die Frage der Auswahl der Besten mit 18-19 Jahren im Vordergrund. Von vornherein abzulehnen wäre eine Auswahl, die allein auf einer Auswahl durch die Lehrer, allein auf Tests oder Prüfungen oder allein auf einer Auswahl durch den Bund selbst oder gar durch die "Gesellschaft der Freunde des Bundes" beruht. Ob man durch eine Kombination von mehreren, allein untauglichen Mitteln der Auswahl etwas erreichen kann, mag dahingestellt bleiben. Es wird vielleicht verschiedenes versucht werden müssen.

Das erste, was versucht werden soll, ist, durch Befragen der Kinder selbst herauszufinden, welche Kinder von den Kindern selbst als Persönlichkeiten angesehen werden. Es ist sicher, dass die Kinder, die viele Jahre lang in einer Klasse beisammen waren, mit 18 - 19 Jahren einander sehr gut kennen. Trotzdem wird erst die Erfahrung zeigen können, was für ein Menschenmaterial diese Methode unter verschiedenen Begleitumständen liefert.

Es sollen also zunächst aus einer Schulklasse von etwa 30 - 40 Kindern durch Befragen der Kinder selbst die drei besten ausgesucht und von diesen drei noch ein viertes aus der Klasse hinzugewählt werden. Die so ausgesonderten Kinder sind die Junioren des Bundes, und der allmähliche Aufbau soll derart erfolgen, dass die Organisation mit wenigen Schulen beginnend auf immer mehr Schulen ausgedehnt wird.

Der Aufbau soll zumindest in zwei Ländern zugleich erfolgen, damit der internationale Austausch sogleich beginnen kann. Es wird in erster Linie an zwei der drei Länder Deutschland, England und Frankreich gedacht, und für die Entscheidung soll lediglich der geringste Widerstand für die praktische Verwirklichung massgebend sein

Der Orden des Bundes soll vorerst nicht ins Leben gerufen werden. Und die vorhandenen intellektuellen und finanziellen Kräfte sollen auf die Junioren und auf deren Hochschulstudium konzentriert werden. Für den Geldbedarf steht die Errichtung der Klubräume für die Junioren und die Unterstützung für das Hochschulstudium der unbemittelten Junioren im Vordergrund.

Die notwendigen Gelder sollen teils durch Private, teils durch den Staat und teils durch die Schüler selbst aufgebracht werden. Die von privater Seite aufgebrachten Gelder sollen prinzipiell nicht bedingungslos zur Verfügung gestellt werden, sondern mit der Bedingung, dass etwa die gleiche Summe durch die öffentliche Hand oder die Schüler selbst aufgebracht wird.

Die einzelnen Schulklassen, die Junioren aus ihrer Mitte in den Bund senden, sollen aufgefordert werden, für den Bund mitzuarbeiten, indem sich die Schüler verpflichten, einen geringen Bruchteil ihres Einkommens, welches sie haben werden, nachdem sie die Schule verlassen haben, laufend für den Bund zu opfern. Schulklassen, deren Schüler sich hierauf nicht einlassen wollen, sollen als minderwertig angesehen werden, und es sollen aus solchen Schulklassen vorerst keine Junioren entnommen werden. Die Opfer, die die Kinder auf diese Weise auf sich nehmen, sollen dazu beitragen, das Band, welches sie mit dem Bund verbindet, zu verstärken.

Maurit Kentt 57

12 1/2

Die Gesinnung der 'Freunde des Bundes'.

So wird man verschiedener Meinung darüber sein, ob man im Rahmen der heutigen wirtschaftlichen Ordnung, mit der die heutige Gesellschaftsordnung jedenfalls eng verknüpft ist, das Problem der Armut, das Problem der wirtschaftlichen Anarchie und das Problem des Krieges wird lösen können oder nicht.

Man wird sich aber einig sein darüber, dass neben dem materiellen Wohlstand es für den Menschen von höchster Bedeutung ist, auf welche menschlichen Triebe das Funktionieren der gesellschaftlichen Maschinerie, in der er steckt, fundiert ist. Einig darüber, dass es unerwünscht ist, wenn diese Maschinerie die egoistischen Triebe (wir gebrauchen mit Zögern dieses unklare und verwirrende Wort) weitgehend als Motor benutzt und den Menschen seelisch isoliert, indem sie ihn zum Kampf gegen seine Mitmenschen zwingt. Dass man die feineren Triebe des Menschen als Motor heranzuziehen versuchen muss und dadurch die Möglichkeit dafür schaffen, dass sich beim Menschen ein anderes Gleichgewicht der Triebe einstellt, (einig auch über die grosse Rolle, die diese feineren Triebe beim Aufbau und bei der Aufrechterhaltung der heutigen Ordnung bisher gespielt haben). Dass es in hohem Grade darauf ankommt, welche Form dem Streben des Menschen nach Achtung und Geltung bei den Mitmenschen die Gesellschaftsordnung auferlegt (ein Streben, das ewig menschlich, in der Form aber in hohem Grade wandelbar ist). Und dass im heutigen Zustand nicht nur die Befriedigung der Eitelkeit sich vielfach in alberner Form abspielt, sondern auch das Streben nach Macht durch Reichtum und politischen Einfluss als primitive Formen der Befriedigung der zugrunde liegenden Triebe anzusehen sind.

Man wird sich darüber einig sein müssen, dass die Frage 'laisser faire' oder nicht' weitgehend der Frage analog ist, ob man die Heilung eines Kranken besser der Natur überlässt oder besser einen ärztlichen Eingriff vornehmen lässt. So wie die Dinge vor 100 Jahren lagen, waren damals wohl diejenigen im Recht, die in Praxi 'laisser faire' mit dem Kranken getrieben haben. Wie heute in den einzelnen Fällten die Sache liegt, darüber mögen die Meinungen auseinander gehen. Aber man muss sich darüber klar sein dass der Streit nicht um das Dogma 'laisser faire' zu gehen hat, sondern um den therapeutischen Wert der einzelnen 'ärztlichen Eingriffe' und um das Maass des berechtigten Misstrauens oder Vertrauens zum 'Arzt.'

Auseinandergehen können die Ansichten darüber, welche Rolle der Egoismus heute noch spielt, und welche Rolle man ihm wahrscheinlich in jeder Gesellschaft wird einräumen müssen (wir sagen 'wahrscheinlich', denn wer darüber Gewissheit zu haben glaubt, überschätzt die eigene prophetische Gabe in zu hohem Grade, als dass er ein erwünschter Mitarbeiter für die 'Freunde des Bundes' sein könnte).

Einig aber wird man darüber sein müssen, dass neben dem vielgeschmähten und reichlich komplexen Begriff des Egoismus das Eigenleben der einzelnen Organisationen eine ausschlaggebende Rolle in der heutigen Gesellschaft spielt. Wir möchten das hier an einem reichlich provinziellen Beispiel illustrieren, um die Gedanken zu fixieren; An einem Beispiel, das Allen, die die Nachkriegszeit in Berlin verlebt haben, noch in lebhafter Erinnerung sein wird. Noch damals bestand Berlin aus vielen Städten mit selbständiger Verwaltung, wie Wilmersdorf, Schöneberg, Charlottenburg etc. Mit der Wilmersdorfer Brotkarte in der Tasche konnte man in Schöneberg glatt verhungern; wenn man aber eine Wohnung in Charlottenburg haben wollte, nutzte es einem wenig, dass man dem Charlottenburger Wohnungsamt seine Schöneberger Wohnung zur Verfügung stellte. Die Einigung der Städte scheiterte lange Zeit daran, dass die Vertreter von Schöneberg (ein reicher Stdtteil, der

viel Steuern aufbringt) sich nicht entschliessen konnten, einer Vereinigung zuzustimmen, bei der die Schoeneberger Steuern mit den Charlottenburger Steuern in einen Topf geworfen würden und der ganzen Stadt Berlin gleichmässig zu Gute kämen; denn was konnte Schöneberg dabei gewinnen ?

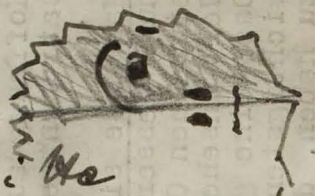
Was sich in Berlin im kleinen abgespielt hat, spielt sich anderswo im grossen ab. Mit Jemandem, der seine eigenen Interessen vertritt, wird man stets leichter fertig als mit Jemandem eines Anderen oder einer Gruppe fühlt. Es scheint uns, dass das Eigenleben der Organisationen für die Erstarrung im heutigen Zustand in hohem Grade verantwortlich ist.

Die Ansichten können darüber auseinandergehen, ob es möglich ist, in einzelnen Fällen den Teufel gleichsam mit Beelzebub auszutreiben, indem man neue Organisationen, wie z.B. den Völkerbund, schafft und die Hoffnung auf die allmähliche Erstarkung des Eigenlebens solcher Organisationen setzt.

Man muss sich aber darüber einig sein, dass die Dinge in dieser Beziehung besser liegen würden, wenn die Menschen, die an der Spitze der einzelnen Organisationen stehen, sich als Individuen vor Gott und der Welt ansehen würden und nicht als Vertreter irgendwelcher Interessen. Dass eine grosse Chance darin liegen würde, wenn es gelänge, in den wichtigsten Organisationen allmählich genügend viele Menschen am Werk zu haben, die ein religiöser Geist davor bewahrt, sich als Vertreter von Schöneberg, der deutschen Automobil-Industrie, des Wahlbezirks Neukölln oder einer einzelnen Nation zu fühlen.

Dr. Partzsch
Brunnenstr.

Kons. 2438



3000 KWh

16/11

Frl. Witte

118

off

Ok.
vol

Cooley
Whitell
2967
St. Stephans House
Westminster

Erster Entwurf.
~~1. Entwurf~~

Wir wollen nun den äusseren Rahmen der Organisation schildern, deren Errichtung vorbereitet werden soll. Wir werden ihn in einer Form beschreiben, die dieser Organismus erst mit der Zeit, ~~wo~~ wenn er sich voll entfaltet hat, ~~wird~~ annehmen kann. In Wirklichkeit ~~wird~~ er sich nur schrittweise bis zu einer solchen Abgeschlossenheit auswachsen können.

Es genügt hier vorerst soviel zu sagen

Die so ausgewählten

Die erste Stufe.

Der Nachwuchs an Mitgliedern des Bundes wird von den jungen Menschen gebildet, die jedes Jahr in den obersten Klassen der höheren Schulen (also mit 18-19 Jahren), als die "besten" der Klasse ausgesondert werden. Was unter den "besten" zu verstehen ist und auf welche Weise ihre Auswahl erfolgt, darüber wird noch zu reden sein. Hier also ~~Für den Augenblick sei nur so viel gesagt~~: Erwünscht wären Menschen welche sowohl des selbständigen Denkens wie auch der Hingabe fähig sind, also gewisse Eigenschaften des Herzens wie auch des Intellekt zugleich besitzen. Für den Augenblick wollen wir annehmen, wir besässen das Zaubermittel, um solche Menschen in den einzelnen Schulklassen herauszufinden; ~~sie~~ bilden den Nachwuchs im "Bunde" und wir werden sie ~~seien~~ im folgenden kurz als die "Junioren" bezeichnet. angewendete

(Eine Auswahl durch die Lehrer, eine Auswahl durch die "Gesellschaft der Freunde des Bundes" oder den "Bund" selber würde eine gewisse ~~die~~ Gefahr in sich bergen, die besten Schüler zu liefern, bzw. sonst in charakterlicher oder gar in politischer Beziehung einseitig zu sein. So vollkommen aber auch das Zaubermittel sei, es werden bei dieser e r s t e n Auswahl sicherlich viele vom Standpunkt des Charakters oder des Intellekts unbrauchbare Elemente mitgeliefert werden. ~~Darauf kommt es aber gar nicht an~~; wichtig ist lediglich, dass eine hinreichende Anzahl von Menschen, die ein warmes Herz und zugleich einen kühlen Verstand besitzen, unter die Junioren kommen. Ein grosser Teil der unbrauchbaren Elemente wird auch später von selbst ausgesondert.)

Es soll als eine Ehre gelten, als Junior vom Bund aufgenommen zu werden. Doch soll der hierzu Ausersehene einen Dienst auf sich nehmen und die übernommene Aufgabe durchführen, ehe er endgültig vom Bund aufgenommen wird. In der Auswahl des "Dienstes" soll ihm eine grosse Freiheit gelassen werden. Der Dienst kann in der Verrichtung irgendeiner Arbeit bestehen, deren Durchführung eine dem Bund angehörende Gruppe übernommen hat. Er kann aber auch in der Aneignung eines bestimmten Wissens oder einer bestimmten Fertigkeit innerhalb einer bestimmten Frist bestehen. Die Erlernung der Sprache eines der Nachbarländer innerhalb Jahresfrist wäre ein Beispiel für einen so gearteten Dienst.

Den Junioren wird nun Gelegenheit geboten, einander gegenseitig näher kennenzulernen, indem man ihnen Klubräume mit Lesezimmern und Vortragsräumen zur Verfügung stellt, wo auch die verschiedenen Jahrgänge miteinander in nahe Berührung kommen. Es soll hier unter der Leitung der Senioren (s. weiter unten) ihr Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten geweckt werden. Sie sollen lernen, selbständig zu denken, und dies auf Gebieten, wo die Leidenschaften das klare Denken der meisten Menschen verdunkeln. Sie sollen auch lernen, n i c h t Stellung zu nehmen zu Fragen, zu denen sie kein eigenes Urteil haben.

Um ihren Geist möglichst lange wandlungsfähig zu erhalten, sei es ihnen bis zum 30. Lebensjahr verwehrt, sich - wenn auch nur äusserlich - an eine politische oder weltanschauliche Partei zu binden. Dagegen sollen sie reichlich Gelegenheit haben, sich mit sämtlichen politischen Strömungen vertraut zu machen, indem man sie mit den besten Vertretern der einzelnen politischen Strömungen in Berührung bringt.

~~Darauf~~ Darauf kommt es aber wenig an

Die Junioren sollen mit der G e s a m t m a s s e der heranwachsenden Jugend im Alter von 15-19 Jahren in engen Kontakt gebracht werden, und die Klubräume sollen auch zu diesem Zwecke dienen. Es wird von der Erwägung ausgegangen, dass die intensivste erzieherische Wirkung auf solche Weise erzielt werden kann. Es soll nach Möglichkeit auch nach dem Verlassen der höheren Schule die erzieherische und bildende Arbeit durch persönlichen Kontakt mit den breiten Massen unter Zuhilfenahme der Klubräume des Bundes weitergeführt werden.

~~Die zweite Stufe.~~

Die zweite Stufe.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Bundes wird es in der nahen Zukunft sein, den Junioren zu ermöglichen, an den Hochschulen weiterzustudieren, falls sie dazu sonst materiell nicht in der Lage wären. Die studierenden Junioren werden an verhältnismässig w e n i g e n Universitäten zusammengefasst und leben in enger Gemeinschaft miteinander. Besondere Seminare und Arbeitsgemeinschaften, solche die von der Universität und solche, die vom Bunde selbst unter Leitung eines Dozenten veranstaltet werden, sollen Gruppen von je 30 - 40 Junioren vereinigen. An diesen Arbeitsgemeinschaften sollen nicht nur die Angehörigen des Bundes teilnehmen, sondern es sollen vom Bunde auch andere Studenten, die durch ihr Können bei der Universität auffallen, aufgefordert werden.

Diese Arbeitsgemeinschaften geben den Junioren Gelegenheit, einander in Bezug auf den Intellekt genau kennen zu lernen; und die einzelnen Gruppen wählen jedes Jahr von jenen Mitgliedern der eigenen Gruppe, die in demselben Jahr ihr Studium beenden, die "Besten" aus. Die so Gewählten sind die Senioren des Bundes. ~~Ihre Kollegen, die vorher nicht Mitglieder des Bundes waren, sind zwar jetzt vollberechtigte~~ Es ist anzunehmen, dass diese zweite Auswahl sich in erster Linie nach dem Intellekt richten wird.[1]

Die Arbeitsgemeinschaften und Seminare, die hierbei eine Rolle spielen, werden auf jene Fächer beschränkt sein müssen, welche geeignet sind, als Prüfstein für das Denkvermögen zu dienen. Die Junioren sollen an der Hochschule vollkommen frei jenes Fach studieren, das ihnen am meisten liegt. Es wird aber angenommen, dass trotzdem jeder an einer dieser Arbeitsgemeinschaften teilnimmt, denn es kann ja bei allen Menschen, die sich später mit öffentlichen Angelegenheiten befassen wollen, ein gewisses Interesse z.B. an Nationalökonomie oder dgl. vorausgesetzt werden.

Internationaler Austausch.

Es erscheint heutzutage für Menschen, die auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten Einfluss nehmen wollen, ~~die~~ Kenntnis der Mentalität anderer Völker ~~unerlässlich~~. Die Senioren sollen daher ~~auf~~ ein bis zwei Jahre nach Verlassen der Hochschule in einem der Nachbarländer nach ihrer Wahl als Gäste des dortigen Bundes verbringen und dabei entweder weiter studieren oder praktisch arbeiten. Sie müssen sich hierzu während ihrer Hochschulzeit die Kenntnis der betreffenden Sprache angeeignet haben.

Die dritte Stufe.

Viele Senioren werden nach Verlassen der Universität oder nach der Rückkehr aus dem Ausland sich ihren Berufen oder ihrer Familie widmen wollen und jenachdem eine mehr oder weniger lose Verbindung mit dem Bunde aufrecht erhalten. Andere jedoch, die das

---

[1] Jene Senioren, die keine Junioren waren, sondern zu den Arbeitsgemeinschaften von ausserhalb hinzugezogen wurden, sollen alle Rechte einschliesslich des passiven Wahlrechtes der anderen besitzen, jedoch nicht das aktive Stimmrecht im Bunde.

Bedürfnis nach einer engeren als bloss intellektuellen oder kameradschaftlichen Bindung haben, soll die Möglichkeit geboten werden, in den Orden des Bundes einzutreten. Der Orden legt seinen Mitgliedern ein Leben der Opfer und des Dienstes auf, und er soll Stufen verschiedener Strenge anbieten, ohne die Arbeitsfähigkeit und Wirkungsmöglichkeit seiner Mitglieder zu beeinträchtigen. Die Opfer, die diese Menschen auf sich nehmen, sollen immerhin so hart sein, dass dieser Weg nur von Wenigen beschritten wird, die vom gewünschten Geiste beseelt sind. Die Ordensmitglieder sollen im Prinzip völlige Freiheit haben, in jenen Berufen und an jenen Stellen zu wirken, wo sie es wünschen. Sie haben alles, was sie an Geld über ein gewisses Existenzminimum hinaus verdienen, an den Orden abzuführen. Die so abgeführten Summen dienen in erster Linie dazu, den Betreffenden auch für später das Existenzminimum zu sichern, während die Ueberschüsse dem Bunde zugute kommen.x Das Existenzminimum soll bei den verschieden strengen Stufen des Ordens verschieden sein und die Anzahl der Kinder stark berücksichtigen. Für einen Teil (etwa ein Drittel) der Ordensmitglieder würde vielleicht das Coelibat vorgeschrieben werden.

Es ist zu erwarten, dass ein grosser Teil der Mitglieder des Ordens sich auf Gebieten betätigen wird, die mit den öffentlichen Angelegenheiten mehr oder weniger eng zusammenhängen. Der Orden wird sich bemühen, den Mitgliedern behilflich zu sein, einen passenden Wirkungskreis zu sichern. Sie werden vermutlich bald an den Seminaren der Universitäten, in den Industrieverbänden, in den Ministerien, aber auch an den organisatorisch interessanten Posten der Industrie-Unternehmungen zu finden sein. Manche würden im Innendienst des Ordens u.a. zur Aufrechterhaltung des Kontaktes mit den Junioren Verwendung finden.

Die sorgfältige Auswahl, die bessere Ausbildung und die grössere Hingabe der Ordensmitglieder einerseits, der Umstand, dass sie in den aktivsten Jahren, zwischen 25 und 30 Jahren, um die eigene Karriere nicht besorgt sein müssen, sichert ihnen einen grossen Vorsprung vor den übrigen Menschen. So ist es durchaus denkbar, dass der Orden sehr bald die Rolle einer Art Gerüst des öffentlichen Lebens spielen wird, und dass die Mitglieder des Ordens vermöge ihrer Persönlichkeit und vermöge ihres Wirkungskreises tonangebend werden, sodass schon auf diesem Wege der Stempel des Ordens sich dem geistigen Leben aufprägen könnte. Es ist auch wahrscheinlich, dass sich gewisse Organe herausbilden werden, welche die öffentliche Meinung, die sich innerhalb des Ordens in hartem Kampfe herausbildet, auf die breite Oeffentlichkeit übertragen würden.

Die Mitglieder des Ordens bleiben in enger Berührung miteinander und arbeiten in Arbeits-Ausschüssen zusammengefasst, an denen natürlich auch Aussenstehende teilnehmen können, über Fragen, die vom Standpunkt der Gemeinschaft von Interesse sind, indem sie gewisse festumrissene Aufgaben durchführen.1)

Es kann lediglich die Erfahrung lehren, ob und inwieweit sich der Orden bewährt, und ob es ihm gelingt, mit den breiten Massen hinreichend verwachsen zu bleiben. Nur aufgrund einer langjährigen Erfahrung wird man unter Umständen in Erwägung ziehen können, ob man versuchen sollte, dem Orden einen mehr direkten Einfluss auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten einzuräumen.

---

1) Diese Arbeits-Ausschüsse bilden die Zellen, aus denen der Orden aufgebaut ist.

Die Aufbauarbeit.

Für die Frage des praktischen Aufbaus steht die Frage der Auswahl der Besten mit 18 - 19 Jahren im Vordergrund. Von vornherein abzulehnen wäre eine Auswahl, die allein auf einer Auswahl durch die Lehrer, allein auf Tests oder Prüfungen oder allein auf einer Auswahl durch den Bund selbst oder gar durch die Gesellschaft der Freunde des Bundes beruht. Ob man durch eine Kombination von mehreren, allein untauglichen Mitteln der Auswahl etwas erreichen kann, mag dahingestellt bleiben. Es wird vielleicht verschiedenes versucht werden müssen.

Das erste, was versucht werden soll, ist, durch Befragen der Kinder selbst herauszufinden, welche Kinder von den Kindern selbst als Persönlichkeiten angesehen werden. Es ist sicher, dass die Kinder, die viele Jahre lang in einer Klasse beisammen waren, mit 18 - 19 Jahren einander sehr gut kennen. Trotzdem wird erst die Erfahrung zeigen können, was für ein Menschenmaterial diese Methode unter verschiedenen Verhältnissen liefert.

Es sollen also zunächst aus einer Schulklasse von etwa 30 - 40 Kindern durch Befragen der Kinder selbst die drei besten ausgesucht und von diesen drei noch ein viertes aus der Klasse hinzugewählt werden. Die so ausgesonderten Kinder sind die Junioren des Bundes, und der allmähliche Aufbau soll derart erfolgen, dass die Organisation mit wenigen Schulen beginnend auf immer mehr Schulen ausgedehnt wird.

Der Aufbau soll zumindest in zwei Ländern zugleich erfolgen, damit der internationale Austausch sogleich beginnen kann. Es wird in erster Linie an zwei der drei Länder Deutschland, England und Frankreich gedacht, und für die Entscheidung soll lediglich der geringste Widerstand für die praktische Verwirklichung massgebend sein.

Der Orden des Bundes soll vorerst nicht ins Leben gerufen werden. Und die vorhandenen intellektuellen und finanziellen Kräfte sollen auf die Junioren und auf deren Hochschulstudium konzentriert werden. Für den Geldbedarf steht die Errichtung der Klubräume für die Junioren und die Unterstützung für das Hochschulstudium der unbemittelten Junioren im Vordergrund.

Die notwendigen Gelder sollen teils durch Private, teils durch den Staat und teils durch die Schüler selbst aufgebracht werden. Die von privater Seite aufgebrachten Gelder sollen prinzipiell nicht bedingungslos zur Verfügung gestellt werden, sondern mit der Bedingung, dass etwa die gleiche Summe durch die öffentliche Hand oder die Schüler selbst aufgebracht wird.

Die einzelnen Schulklassen, die Junioren aus ihrer Mitte in den Bund senden, sollen aufgefordert werden, für den Bund mitzuarbeiten, indem sich die Schüler verpflichten, einen geringen Bruchteil ihres Einkommens, welches sie haben werden, nachdem sie die Schule verlassen haben, laufend für den Bund zu opfern. Schulklassen, deren Schüler sich hierauf nicht einlassen wollen, sollen als minderwertig angesehen werden, und es sollen aus solchen Schulklassen keine Junioren entnommen werden. Die Opfer, die die Kinder auf diese Weise auf sich nehmen, sollen dazu beitragen, das Band, welches sie mit dem Bund verbindet, zu verstärken.

Erster Entwurf.

Wir wollen nun den äusseren Rahmen der Organisation schildern, deren Errichtung vorbereitet werden soll. Wir werden ihn in einer Form beschreiben, die dieser Organismus erst mit der Zeit, wenn er sich voll entfaltet hat, annehmen kann. In Wirklichkeit wird er sich nur schrittweise bis zu einer solchen Abgeschlossenheit auswachsen können.

Die erste Stufe.

Der Nachwuchs an Mitgliedern des Bundes wird von den jungen Menschen gebildet, die jedes Jahr in den obersten Klassen der höheren Schulen (also mit 18-19 Jahren) als die "besten" der Klasse ausgesondert werden. Was unter den "besten" zu verstehen ist und auf welche Weise ihre Auswahl erfolgt, darüber wird noch zu reden sein. Es genügt hier vorerst so viel zu sagen: Erwünscht wären Menschen, welche sowohl des selbständigen Denkens wie auch der Hingabe fähig sind, also gewisse Eigenschaften des Herzens wie auch des Intellekts zugleich besitzen. Für den Augenblick wollen wir also annehmen, wir besässen das Zaubermittel, um solche Menschen in den einzelnen Schulklassen herauszufinden. Die so ausgewählten bilden den Nachwuchs im "Bunde", und wir werden sie im folgenden kurz als die "Junioren" bezeichnen.

(Eine Auswahl durch die Lehrer, eine Auswahl durch die "Gesellschaft der Freunde des Bundes" oder den "Bund" selber würde eine gewisse Gefahr in sich bergen, die besten Schüler zu liefern, bzw. sonst in charakterlicher oder gar in politischer Beziehung einseitig zu sein. So vollkommen aber auch das angewendete Zaubermittel sei, es werden bei dieser e r s t e n Auswahl sicherlich viele vom Standpunkt des Charakters oder des Intellekts unbrauchbare Elemente mitgeliefert werden. Darauf kommt es aber weniger an; wichtig ist lediglich, dass eine hinreichende Anzahl von Menschen, die ein warmes Herz und zugleich einen kühlen Verstand besitzen, unter die Junioren kommen. Ein grosser Teil der unbrauchbaren Elemente wird auch später von selbst ausgesondert).

Es soll als eine Ehre gelten, als Junior vom Bund aufgenommen zu werden. Doch soll der hierzu Ausersehene einen Dienst auf sich nehmen und die übernommene Aufgabe durchführen, ehe er endgültig vom Bund aufgenommen wird. In der Auswahl des "Dienstes" soll ihm eine grosse Freiheit gelassen werden. Der Dienst kann in der Verrichtung irgendeiner Arbeit bestehen, deren Durchführung eine dem Bund angehörende Gruppe angenommen hat. Er kann aber auch in der Aneignung eines bestimmten Wissens oder einer bestimmten Fertigkeit innerhalb einer bestimmten Frist bestehen. Die Erlernung der Sprache eines der Nachbarländer innerhalb Jahresfrist wäre ein Beispiel für einen so gearteten Dienst.

Den Junioren wird nun Gelegenheit geboten, einander gegenseitig näher kennenzulernen, indem man ihnen Klubräume mit Lesezimmern und Vortragsräumen zur Verfügung stellt, wo auch die verschiedenen Jahrgänge miteinander in nahe Berührung kommen. Es soll hier unter der Leitung der Senioren (s. weiter unten) ihr Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten geweckt werden. Sie sollen lernen, selbständig zu denken und dies auf Gebieten, wo die Leidenschaften das klare Denken der meisten Menschen verdunkeln. Sie sollen auch lernen, n i c h t Stellung zu nehmen zu Fragen, zu denen sie kein eigenes Urteil haben.

Um ihren Geist möglichst lange wandlungsfähig zu erhalten, sei es ihnen bis zum 30. Lebensjahr verwehrt, sich - wenn auch nur äusserlich - an eine politische oder weltanschauliche Partei zu binden. Dagegen sollen sie reichlich Gelegenheit haben, sich mit sämtlichen politischen Strömungen vertraut zu machen, indem man sie mit den besten Vertretern der einzelnen politischen Strömungen in Berührung bringt.

Die Aufbauarbeit.

Für die Frage des praktischen Aufbaus steht die Frage der Auswahl der Besten mit 18-19 Jahren im Vordergrund. Von vornherein abzulehnen wäre eine Auswahl, die allein auf einer Auswahl durch die Lehrer, allein auf Tests oder Prüfungen oder allein auf einer Auswahl durch den Bund selbst oder gar durch die "Gesellschaft der Freunde des Bundes" beruht. Ob man durch eine Kombination von mehreren, allein untauglichen Mitteln der Auswahl etwas erreichen kann, mag dahingestellt bleiben. Es wird vielleicht verschiedenes versucht werden müssen.

Das erste, was versucht werden soll, ist, durch Befragen der Kinder selbst herauszufinden, welche Kinder von den Kindern selbst als Persönlichkeiten angesehen werden. Es ist sicher, dass die Kinder, die viele Jahre lang in einer Klasse beisammen waren, mit 18 - 19 Jahren einander sehr gut kennen. Trotzdem wird erst die Erfahrung zeigen können, was für ein Menschenmaterial diese Methode unter verschiedenen Begleitumständen liefert.

Es sollen also zunächst aus einer Schulklasse von etwa 30 - 40 Kindern durch Befragen der Kinder selbst die drei besten ausgesucht und von diesen drei noch ein viertes aus der Klasse hinzugewählt werden. Die so ausgesonderten Kinder sind die Junioren des Bundes, und der allmähliche Aufbau soll derart erfolgen, dass die Organisation mit wenigen Schulen beginnend auf immer mehr Schulen ausgedehnt wird.

Der Aufbau soll zumindest in zwei Ländern zugleich erfolgen, damit der internationale Austausch sogleich beginnen kann. Es wird in erster Linie an zwei der drei Länder Deutschland, England und Frankreich gedacht, und für die Entscheidung soll lediglich der geringste Widerstand für die praktische Verwirklichung massgebend sein.

Der Orden des Bundes soll vorerst nicht ins Leben gerufen werden. Und die vorhandenen intellektuellen und finanziellen Kräfte sollen auf die Junioren und auf deren Hochschulstudium konzentriert werden. Für den Geldbedarf steht die Errichtung der Klubräume für die Junioren und die Unterstützung für das Hochschulstudium der unbemittelten Junioren im Vordergrund.

Die notwendigen Gelder sollen teils durch Private, teils durch den Staat und teils durch die Schüler selbst aufgebracht werden. Die von privater Seite aufgebrachten Gelder sollen prinzipiell nicht bedingungslos zur Verfügung gestellt werden, sondern mit der Bedingung, dass etwa die gleiche Summe durch die öffentliche Hand oder die Schüler selbst aufgebracht wird.

Die einzelnen Schulklassen, die Junioren aus ihrer Mitte in den Bund senden, sollen aufgefordert werden, für den Bund mitzuarbeiten, indem sich die Schüler verpflichten, einen geringen Bruchteil ihres Einkommens, welches sie haben werden, nachdem sie die Schule verlassen haben, laufend für den Bund zu opfern. Schulklassen, deren Schüler sich hierauf nicht einlassen wollen, sollen als minderwertig angesehen werden, und es sollen aus solchen Schulklassen vorerst keine Junioren entnommen werden. Die Opfer, die die Kinder auf diese Weise auf sich nehmen, sollen dazu beitragen, das Band, welches sie mit dem Bund verbindet, zu verstärken.

dürfnis nach einer engeren als bloss intellektuellen oder kameradschaftlichen Bindung haben, soll die Möglichkeit geboten werden, in den Orden des Bundes einzutreten. Der Orden legt seinen Mitgliedern ein Leben der Opfer und des Dienstes auf, und er soll Stufen verschiedener Strenge anbieten, ohne die Arbeitsfähigkeit und Wirkungsmöglichkeit seiner Mitglieder zu beeinträchtigen. Die Opfer, die diese Menschen auf sich nehmen, sollen immerhin so hart sein, dass dieser Weg nur von wenigen beschritten wird, die vom gewünschten Geiste beseelt sind. Die Ordensmitglieder sollen im Prinzip völlige Freiheit haben, in jenen Berufen und an jenen Stellen zu wirken, wo sie es wünschen. Sie haben alles, was sie an Geld über ein gewisses Existenzminimum hinaus verdienen, an den Orden abzuführen. Die so abgeführten Summen dienen in erster Linie dazu, den Betreffenden auch für später das Existenzminimum zu sichern, während die Ueberschüsse dem Bunde zugute kommen und in erster Linie dazu dienen, den Ordensmitgliedern im Bedarfsfalle ein Existenzminimum zu sichern. Das Existenzminimum soll bei den verschieden strengen Stufen des Ordens verschieden sein und die Anzahl der Kinder stark berücksichtigen. Für einen Teil (etwa ein Drittel) der Ordensmitglieder würde vielleicht das Cölibat vorgeschrieben werden.

Es ist zu erwarten, dass ein grosser Teil der Mitglieder des Ordens sich auf Gebieten betätigen wird, die mit den öffentlichen Angelegenheiten mehr oder weniger eng zusammenhängen. Der Orden wird sich bemühen, den Mitgliedern behilflich zu sein, einen passenden Wirkungskreis zu sichern. Sie werden vermutlich bald an den Seminaren der Universitäten, in den Industrieverbänden, in den Ministerien, aber auch an den organisatorisch interessanten Posten der Industrie-Unternehmungen zu finden sein. Manche würden auch im Innendienst des Ordens, u. a. zur Aufrechterhaltung des Kontaktes mit den Junioren, Verwendung finden.

Die sorgfältige Auswahl, die bessere Ausbildung und die grössere Hingabe der Ordensmitglieder einerseits, der Umstand, dass sie in den aktivsten Jahren, zwischen 25 und 30 Jahren, um die eigene Karriere nicht besorgt sein müssen, sichert Ihnen einen grossen Vorsprung vor den übrigen Menschen. So ist es durchaus denkbar, dass der Orden sehr bald die Rolle einer Art Gerüst des öffentlichen Lebens spielen wird, und dass die Mitglieder des Ordens vermöge ihrer Persönlichkeit und vermöge ihres Wirkungskreises tonangebend werden, sodass schon auf diesem Wege der Stempel des Ordens sich dem geistigen Leben aufprägen könnte. Es ist auch wahrscheinlich, dass sich gewisse Organe herausbilden werden, welche die öffentliche Meinung, die sich innerhalb des Ordens in hartem Kampfe herausbildet, auf die breite Oeffentlichkeit übertragen würden.

Die Mitglieder des Ordens bleiben in enger Berührung miteinander und arbeiten, in Arbeits-Ausschüssen zusammengefasst, an denen natürlich auch Aussenstehende teilnehmen können, über Fragen, die vom Standpunkt der Gemeinschaft von Interesse sind, indem sie gewisse festumrissene Aufgaben durchführen[1]).

Es kann lediglich die Erfahrung lehren, ob und inwieweit sich der Orden bewährt und ob es ihm gelingt, mit den breiten Massen hinreichend verwachsen zu bleiben. Nur aufgrund einer langjährigen Erfahrung wird man unter Umständen einmal in Erwägung ziehen können, ob man versuchen sollte, dem Orden einen mehr direkten Einfluss auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten einzuräumen.

---

1). Diese Arbeits-Ausschüsse bilden die Zellen, aus denen der Orden aufgebaut ist.

Die Junioren sollen andererseits auch mit der G e s a m t m a s s e der heranwachsenden Jugend im Alter von 15-19 Jahren in engen Kontakt gebracht werden, und die Klubräume sollen auch zu diesem Zwecke dienen. Es wird hierbei von der Erwägung ausgegangen, dass die intensivste erzieherische Wirkung auf solche Weise erzielt werden kann. Es soll nach Möglichkeit auch nach dem Verlassen der höheren Schule die erzieherische und bildende Arbeit durch persönlichen Kontakt mit den breiten Massen unter Zuhilfenahme der Klubräume des Bundes weitergeführt werden.

Die zweite Stufe.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Bundes wird es in der nahen Zukunft sein, den Junioren zu ermöglichen, an den Hochschulen weiterzustudieren, falls sie dazu sonst materiell nicht in der Lage wären. Die studierenden Junioren werden an verhältnismässig w e n i g e n Universitäten zusammengefasst und leben in enger Gemeinschaft miteinander. Besondere Seminare und Arbeitsgemeinschaften, solche, die von der Universität und solche, die vom Bunde selbst unter Leitung eines Dozenten veranstaltet werden, sollen Gruppen von je 30 - 40 Junioren vereinigen. An diesen Arbeitsgemeinschaften sollen nicht nur die Angehörigen des Bundes teilnehmen, sondern es sollen vom Bunde auch andere Studenten, die durch ihr Können bei der Universität auffallen, aufgefordert werden.

Diese Arbeitsgemeinschaften geben den Junioren Gelegenheit, einander in Bezug auf den Intellekt genau kennen zu lernen; und die einzelnen Gruppen wählen jedes Jahr von jenen Mitgliedern der eigenen Gruppe, die in demselben Jahr ihr Studium beenden, die "Besten" aus. Die so gewählten sind die "Senioren" des Bundes. Es ist anzunehmen, dass diese zweite Auswahl sich in erster Linie nach dem Intellekt richten wird[1]).

Die Arbeitsgemeinschaften und Seminare, die hierbei eine Rolle spielen, werden auf jene Fächer beschränkt sein müssen, welche geeignet sind, als Prüfstein für das Denkvermögen zu dienen. Die Junioren sollen an der Hochschule vollkommen frei jenes Fach studieren, das ihnen am meisten liegt. Es wird aber angenommen, dass trotzdem jeder an einer dieser Arbeitsgemeinschaften teilnimmt, denn es kann ja bei allen Menschen, die sich später mit öffentlichen Angelegenheiten befassen wollen, ein gewisses Interesse - z.B. an Nationalökonomie oder dergleichen - vorausgesetzt werden.

Internationaler Austausch.

Es erscheint heutzutage für Menschen, die auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten Einfluss nehmen wollen, ein Verständnis für die Mentalität anderer Völker kaum entbehrlich.

Den Senioren soll daher ermöglicht werden, ein bis zwei Jahre nach Verlassen der Hochschule in einem der Nachbarländer nach ihrer Wahl als Gäste des dortigen Bundes zu verbringen und dabei entweder weiterzustudieren oder praktisch zu arbeiten. Sie müssen sich hierzu während ihrer Hochschulzeit die Kenntnis der betreffenden Sprache angeeignet haben.

Die dritte Stufe.

Viele Senioren werden nach Verlassen der Universität oder nach der Rückkehr aus dem Ausland sich ihren Berufen oder ihrer Familie widmen wollen und jenachdem eine mehr oder weniger lose Verbindung mit dem Bunde aufrecht erhalten. Andere jedoch, die das Be-

---

1). Jene Senioren, die keine Junioren waren, sondern zu den Arbeitsgemeinschaften von ausserhalb hinzugezogen wurden, sollen alle Rechte einschliesslich des passiven Wahlrechts der anderen besitzen, jedoch nicht das aktive Stimmrecht im Bunde.

Erster Entwurf.

Wir wollen nun den äusseren Rahmen der Organisation schildern, deren Errichtung vorbereitet werden soll. Wir werden ihn in einer Form beschreiben, die dieser Organismus erst mit der Zeit, wenn er sich voll entfaltet hat, annehmen kann. In Wirklichkeit wird er sich nur schrittweise bis zu einer solchen Abgeschlossenheit auswachsen können.

Die erste Stufe.

Der Nachwuchs an Mitgliedern des Bundes wird von den jungen Menschen gebildet, die jedes Jahr in den obersten Klassen der höheren Schulen (also mit 18-19 Jahren) als die "besten" der Klasse ausgesondert werden. Was unter den "besten" zu verstehen ist und auf welche Weise ihre Auswahl erfolgt, darüber wird noch zu reden sein. Es genügt hier vorerst so viel zu sagen: Erwünscht wären Menschen, welche sowohl des selbständigen Denkens wie auch der Hingabe fähig sind, also gewisse Eigenschaften des Herzens wie auch des Intellekts zugleich besitzen. Für den Augenblick wollen wir also annehmen, wir besässen das Zaubermittel, um solche Menschen in den einzelnen Schulklassen herauszufinden. Die so ausgewählten bilden den Nachwuchs im "Bunde", und wir werden sie im folgenden kurz als die "Junioren" bezeichnen.

(Eine Auswahl durch die Lehrer, eine Auswahl durch die "Gesellschaft der Freunde des Bundes" oder den "Bund" selber würde eine gewisse Gefahr in sich bergen, die besten Schüler zu liefern, bzw. sonst in charakterlicher oder gar in politischer Beziehung einseitig zu sein. So vollkommen aber auch das angewendete Zaubermittel sei, es werden bei dieser e r s t e n Auswahl sicherlich viele vom Standpunkt des Charakters oder des Intellekts unbrauchbare Elemente mitgeliefert werden. Darauf kommt es aber weniger an; wichtig ist lediglich, dass eine hinreichende Anzahl von Menschen, die ein warmes Herz und zugleich einen kühlen Verstand besitzen, unter die Junioren kommen. Ein grosser Teil der unbrauchbaren Elemente wird auch später von selbst ausgesondert).

Es soll als eine Ehre gelten, als Junior vom Bund aufgenommen zu werden. Doch soll der hierzu Ausersehene einen Dienst auf sich nehmen und die übernommene Aufgabe durchführen, ehe er endgültig vom Bund aufgenommen wird. In der Auswahl des "Dienstes" soll ihm eine grosse Freiheit gelassen werden. Der Dienst kann in der Verrichtung irgendeiner Arbeit bestehen, deren Durchführung eine dem Bund angehörende Gruppe angenommen hat. Er kann aber auch in der Aneignung eines bestimmten Wissens oder einer bestimmten Fertigkeit innerhalb einer bestimmten Frist bestehen. Die Erlernung der Sprache eines der Nachbarländer innerhalb Jahresfrist wäre ein Beispiel für einen so gearteten Dienst.

Den Junioren wird nun Gelegenheit geboten, einander gegenseitig näher kennenzulernen, indem man ihnen Klubräume mit Lesezimmern und Vortragsräumen zur Verfügung stellt, wo auch die verschiedenen Jahrgänge miteinander in nahe Berührung kommen. Es soll hier unter der Leitung der Senioren (s. weiter unten) ihr Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten geweckt werden. Sie sollen lernen, selbständig zu denken und dies auf Gebieten, wo die Leidenschaften das klare Denken der meisten Menschen verdunkeln. Sie sollen auch lernen, n i c h t Stellung zu nehmen zu Fragen, zu denen sie kein eigenes Urteil haben.

Um ihren Geist möglichst lange wandlungsfähig zu erhalten, sei es ihnen bis zum 30. Lebensjahr verwehrt, sich - wenn auch nur äusserlich - an eine politische oder weltanschauliche Partei zu binden. Dagegen sollen sie reichlich Gelegenheit haben, sich mit sämtlichen politischen Strömungen vertraut zu machen, indem man sie mit den besten Vertretern der einzelnen politischen Strömungen in Berührung bringt.

Die Junioren sollen andererseits auch mit der G e s a m t m a s s e der heranwachsenden Jugend im Alter von 15-19 Jahren in engen Kontakt gebracht werden, und die Klubräume sollen auch zu diesem Zwecke dienen. Es wird hierbei von der Erwägung ausgegangen, dass die intensivste erzieherische Wirkung auf solche Weise erzielt werden kann. Es soll nach Möglichkeit auch nach dem Verlassen der höheren Schule die erzieherische und bildende Arbeit durch persönlichen Kontakt mit den breiten Massen unter Zuhilfenahme der Klubräume des Bundes weitergeführt werden.

Die zweite Stufe.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Bundes wird es in der nahen Zukunft sein, den Junioren zu ermöglichen, an den Hochschulen weiterzustudieren, falls sie dazu sonst materiell nicht in der Lage wären. Die studierenden Junioren werden an verhältnismässig w e n i g e n Universitäten zusammengefasst und leben in enger Gemeinschaft miteinander. Besondere Seminare und Arbeitsgemeinschaften, solchem die von der Universität und solche, die vom Bunde selbst unter Leitung eines Dozenten veranstaltet werden, sollen Gruppen von je 30 - 40 Junioren vereinigen. An diesen Arbeitsgemeinschaften sollen nicht nur die Angehörigen des Bundes teilnehmen, sondern es sollen vom Bunde auch andere Studenten, die durch ihr Können bei der Universität auffallen, aufgefordert werden.

Diese Arbeitsgemeinschaften geben den Junioren Gelegenheit, einander in Bezug auf den Intellekt genau kennen zu lernen; und die einzelnen Gruppen wählen jedes Jahr von jenen Mitgliedern der eigenen Gruppe, die in demselben Jahr ihr Studium beenden, die "Besten" aus. Die so gewählten sind die "Senioren" des Bundes. Es ist anzunehmen, dass diese zweite Auswahl sich in erster Linie nach dem Intellekt richten wird[1]).

Die Arbeitsgemeinschaften und Seminare, die hierbei eine Rolle spielen, werden auf jene Fächer beschränkt sein müssen, welche geeignet sind, als Prüfstein für das Denkvermögen zu dienen. Die Junioren sollen an der Hochschule vollkommen frei jenes Fach studieren, das ihnen am meisten liegt. Es wird aber angenommen, dass trotzdem jeder an einer dieser Arbeitsgemeinschaften teilnimmt, denn es kann ja bei allen Menschen, die sich später mit öffentlichen Angelegenheiten befassen wollen, ein gewisses Interesse - z.B. an Nationalökonomie oder dergleichen - vorausgesetzt werden.

Internationaler Austausch.

Es erscheint heutzutage für Menschen, die auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten Einfluss nehmen wollen, ein Verständnis für die Mentalität anderer Völker kaum entbehrlich.

Den Senioren soll daher ermöglicht werden, ein bis zwei Jahre nach Verlassen der Hochschule in einem der Nachbarländer nach ihrer Wahl als Gäste des dortigen Bundes zu verbringen und dabei entweder weiterzustudieren oder praktisch zu arbeiten. Sie müssen sich hierzu während ihrer Hochschulzeit die Kenntnis der betreffenden Sprache angeeignet haben.

Die dritte Stufe.

Viele Senioren werden nach Verlassen der Universität oder nach der Rückkehr aus dem Ausland sich ihren Berufen oder ihrer Familie widmen wollen und jenachdem eine mehr oder weniger lose Verbindung mit dem Bunde aufrecht erhalten. Andere jedoch, die das Be-

---

1). Jene Senioren, die keine Junioren waren, sondern zu den Arbeitsgemeinschaften von ausserhalb hinzugezogen wurden, sollen alle Rechte einschliesslich des passiven Wahlrechts der anderen besitzen, jedoch nicht das aktive Stimmrecht im Bunde.

dürfnis nach einer engeren als bloss intellektuellen oder kameradschaftlichen Bindung haben, soll die Möglichkeit geboten werden, in den Orden des Bundes einzutreten. Der Orden legt seinen Mitgliedern ein Leben der Opfer und des Dienstes auf, und er soll Stufen verschiedener Strenge anbieten, ohne die Arbeitsfähigkeit und Wirkungsmöglichkeit seiner Mitglieder zu beeinträchtigen. Die Opfer, die diese Menschen auf sich nehmen, sollen immerhin so hart sein, dass dieser Weg nur von wenigen beschritten wird, die vom gewünschten Geiste beseelt sind. Die Ordensmitglieder sollen im Prinzip völlige Freiheit haben, in jenen Berufen und an jenen Stellen zu wirken, wo sie es wünschen. Sie haben alles, was sie an Geld über ein gewisses Existenzminimum hinaus verdienen, an den Orden abzuführen. Die so abgeführten Summen dienen in erster Linie dazu, den Betreffenden auch für später das Existenzminimum zu sichern, während die Ueberschüsse dem Bunde zugute kommen und in erster Linie dazu dienen, den Ordensmitgliedern im Bedarfsfalle ein Existenzminimum zu sichern. Das Existenzminimum soll bei den verschieden strengen Stufen des Ordens verschieden sein und die Anzahl der Kinder stark berücksichtigen. Für einen Teil (etwa ein Drittel) der Ordensmitglieder würde vielleicht das Cölibat vorgeschrieben werden.

Es ist zu erwarten, dass ein grosser Teil der Mitglieder des Ordens sich auf Gebieten betätigen wird, die mit den öffentlichen Angelegenheiten mehr oder weniger eng zusammenhängen. Der Orden wird sich bemühen, den Mitgliedern behilflich zu sein, einen passenden Wirkungskreis zu sichern. Sie werden vermutlich bald an den Seminaren der Universitäten, in den Industrieverbänden, in den Ministerien, aber auch an den organisatorisch interessanten Posten der Industrie-Unternehmungen zu finden sein. Manche würden auch im Innendienst des Ordens, u. a. zur Aufrechterhaltung des Kontaktes mit den Junioren, Verwendung finden.

Die sorgfältige Auswahl, die bessere Ausbildung und die grössere Hingabe der Ordensmitglieder einerseits, der Umstand, dass sie in den aktivsten Jahren, zwischen 25 und 30 Jahren, um die eigene Karriere nicht besorgt sein müssen, sichert Ihnen einen grossen Vorsprung vor den übrigen Menschen. So ist es durchaus denkbar, dass der Orden sehr bald die Rolle einer Art Gerüst des öffentlichen Lebens spielen wird, und dass die Mitglieder des Ordens vermöge ihrer Persönlichkeit und vermöge ihres Wirkungskreises tonangebend werden, sodass schon auf diesem Wege der Stempel des Ordens sich dem geistigen Leben aufprägen könnte. Es ist auch wahrscheinlich, dass sich gewisse Organe herausbilden werden, welche die öffentliche Meinung, die sich innerhalb des Ordens in hartem Kampfe herausbildet, auf die breite Oeffentlichkeit übertragen würden.

Die Mitglieder des Ordens bleiben in enger Berührung miteinander und arbeiten, in Arbeits-Ausschüssen zusammengefasst, an denen natürlich auch Aussenstehende teilnehmen können, über Fragen, die vom Standpunkt der Gemeinschaft von Interesse sind, indem sie gewisse festumrissene Aufgaben durchführen[1].

Es kann lediglich die Erfahrung lehren, ob und inwieweit sich der Orden bewährt und ob es ihm gelingt, mit den breiten Massen hinreichend verwachsen zu bleiben. Nur aufgrund einer langjährigen Erfahrung wird man unter Umständen einmal in Erwägung ziehen können, ob man versuchen sollte, dem Orden einen mehr direkten Einfluss auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten einzuräumen.

---

1). Diese Arbeits-Ausschüsse bilden die Zellen, aus denen der Orden aufgebaut ist.

Die Aufbauarbeit.

Für die Frage des praktischen Aufbaus steht die Frage der Auswahl der Besten mit 18-19 Jahren im Vordergrund. Von vornherein abzulehnen wäre eine Auswahl, die allein auf einer Auswahl durch die Lehrer, allein auf Tests oder Prüfungen oder allein auf einer Auswahl durch den Bund selbst oder gar durch die "Gesellschaft der Freunde des Bundes" beruht. Ob man durch eine Kombination von mehreren, allein untauglichen Mitteln der Auswahl etwas erreichen kann, mag dahingestellt bleiben. Es wird vielleicht verschiedenes versucht werden müssen.

Das erste, was versucht werden soll, ist, durch Befragen der Kinder selbst herauszufinden, welche Kinder von den Kindern selbst als Persönlichkeiten angesehen werden. Es ist sicher, dass die Kinder, die viele Jahre lang in einer Klasse beisammen waren, mit 18 - 19 Jahren einander sehr gut kennen. Trotzdem wird erst die Erfahrung zeigen können, was für ein Menschenmaterial diese Methode unter verschiedenen Begleitumständen liefert.

Es sollen also zunächst aus einer Schulklasse von etwa 30 - 40 Kindern durch Befragen der Kinder selbst die drei besten ausgesucht und von diesen drei noch ein viertes aus der Klasse hinzugewählt werden. Die so ausgesonderten Kinder sind die Junioren des Bundes, und der allmähliche Aufbau ~~soll~~ derart erfolgen, dass die Organisation mit wenigen Schulen beginnend auf immer mehr Schulen ausgedehnt wird.

Der Aufbau soll zumindest in zwei Ländern zugleich erfolgen, damit der internationale Austausch sogleich beginnen kann. Es wird in erster Linie an ~~zwei der~~ drei Länder Deutschland, England und Frankreich gedacht, und für die Entscheidung soll lediglich der geringste Widerstand für die praktische Verwirklichung massgebend sein.

Der Orden des Bundes ~~soll~~ vorerst nicht ins Leben gerufen werden. Und die vorhandenen intellektuellen und finanziellen Kräfte sollen auf die Junioren und auf deren Hochschulstudium konzentriert werden. Für den Geldbedarf steht die Errichtung der Klubräume für die Junioren und die Unterstützung für das Hochschulstudium der unbemittelten Junioren im Vordergrund.

Die notwendigen Gelder sollen teils durch Private, teils durch den Staat und teils durch die Schüler selbst aufgebracht werden. Die von privater Seite aufgebrachten Gelder ~~sollen~~ prinzipiell nicht bedingungslos zur Verfügung gestellt werden, sondern mit der Bedingung, dass etwa die gleiche Summe durch die öffentliche Hand oder die Schüler selbst aufgebracht wird.

Die einzelnen Schulklassen, die Junioren aus ihrer Mitte in den Bund senden, ~~sollen~~ aufgefordert werden, für den Bund mitzuarbeiten, indem sich die Schüler verpflichten, einen geringen Bruchteil ihres Einkommens, welches sie haben werden, nachdem sie die Schule verlassen haben, laufend für den Bund zu opfern. ~~Schulklassen~~, deren Schüler sich hierauf nicht einlassen wollen, sollen als minderwertig angesehen werden, und es sollen aus solchen Schulklassen vorerst keine Junioren entnommen werden. Die Opfer, die die Kinder auf diese Weise auf sich nehmen, ~~sollen~~ dazu beitragen, das Band, welches ~~sie~~ mit dem Bund verbindet, zu verstärken.

Der Bund.

Wir wollen nun auf den Bund selbst zu sprechen kommen und ihn gleich in jener Form schildern, die dieser Organismus erst mit der Zeit, wenn er sich voll entfaltet hat, wird annehmen koennen. In der Wirklichkeit kann er sich nur schrittweise bis zu einer solchen Abgeschlossenheit auswachsen.

Die erste Stufe.

Der Nachwuchs des Bundes wird von den jungen Menschen gebildet, die jedes Jahr in den obersten Klassen der hoeheren Schulen (d.h. mit 18-19 Jahren) als die "Besten" ausgesondert werden. Was unter den "Besten"zu verstehen ist, und auf welche Weise ihre Auswahl hier erfolgt darueber wird noch zu reden sein. Erwuenscht waeren Menschen, welche sowohl des selbststaendigen Denkens wie auch einer grossen Hingabe faehig sind(what we want is a scientific mind and religious spirit). Fuer den Augenblick wollen wir annehmen, wir besaessen ein Zaubermittel, um solche Menschen in den einzelnen Schulklassen herauszufinden. Sie sind die "Junioren", der Nachwuchs des Bundes. Von dieser ersten Auswahl erwarten wir, dass sie zumindest vom Standpunkt des Charakters der Ausgewaehlten funktioniert.

Eine Auswahl durch die Lehrer, durch den Bund, oder die "Freunde des Bundes" kommt kaum in Frage, denn sie wuerde die Gefahr in sich bergen, in charakterlicher oder gar in politischer Beziehung einseitig zu werden.

Es soll als eine grosse Ehre gelten, Junior des Bundes zu werden. Demjenigen, der hierzu auserwaehlt wird, wird die Gelegenheit geboten, seine Hingabe und Arbeitsbereitschaft dadurch zu beweisen, dass er einen Dienst auf sich nimmt. In der Auswahl eines "Dienstes" wird ihm allerdings eine grosse Freiheit gelassen. Der Dienst kann in der Durchfuehrung irgend einer Arbeit bestehen, die eine dem Bund angehoerende Gruppe uebernommen hat. Er kann aber auch in der Aneignung eines bestimmten Wissensgebietes oder einer bestimmten Fertigkeit innerhalb Jahresfrist bestehen. Die Erlernung der Sprache eines Nachbarlandes innerhalb Jahresfrist waere ein Beispiel fuer einen so gearteten Dienst.

Den Junioren wird reichlich Gelegenheit geboten, einander gut kennen zu lernen. Es stehen ihnen Clubraeume mit Lesezimmern und Vortragsraeumen zur Verfuegung, wo vor allem auch die verschiedenen Jahrgaenge miteinander in nahe Beruehrung kommen.Es soll hier unter Leitung der"Senioren(s.weiter unten) ihr Interesse fuer die oeffentlichen Angelegenheiten frueh geweckt werden.

Sie sollen hier lernen, selbststaendig zu denken und dies auf Gebieten, wo die Leidenschaften das klare Denken der meisten Menschen verdunkeln. Sie sollen auch lernen, nicht Stellung zu nehmen, wenn es sich um Fragen handelt, ueber die sie noch kein eigenes Urteil haben. Um ihren Geist moeglichst lange wandlungsfaehig zu erhalten, sei es ihnen verwehrt, sich vorzeitig an eine politische oder weltanschauliche Partei aeusserlich zu binden. Dagegen sollen sie reichlich Gelegenheit haben, mit saemtlichen politischen Stroemungen vertraut zu werden, und sie sollen diese durch Beruehrung mit den besten Vertretern dieser Stroemung kennen lernen.

Andrerseits sollen aber die Junioren von der Gesamtmasse der heranwachsenden Jugend keineswegs isoliert werden. In wie weit die Aufrechterhaltung eines engeren Kontaktes mit jenen Kameraden, die die hoehere Schule schon verlassen haben, durchfuehrbar ist, mag dahingestellt bleiben. Vor allem sollen aber die Junioren mit den juengeren Jahrgaengen, die noch auf der hoeheren Schule sind(15-19 jaehrig), im Rahmen der Clubraeume haeufig zusammenkommen und in enger Beruehrung stehen.

Die zweite Stufe.

Die studierenden Junioren werden auf verhaeltnismaessig wenig Universitaeten konzentriert und leben in enger Gemeinschaft miteinander. Besondere Seminare und Arbeitsgemeinschaften, solche die von der Universitaet und solche, die vom Bund oder den"Freunden des Bundes" unter Leitung eines Dozenten veranstaltet werden, sollenx Gruppen von 30-40 Junioren vereinigen. An diesen Arbeitsgemeinschaften koennten

auch Studenten teilnehmen, die dem Bund noch nicht angehoeren, aber durch ihr Koennen an der Universitaet auffallen und aus diesem Grunde aufgefordert werden.

Diese Arbeitsgemeinschaften und Seminare geben den Junioren Gelegenheit, einander in Bezug auf den Intellekt genau kennen zu lernen. Wer jemals ein Seminar einige Semester hindurch geleitet hat, weiss dass es nicht lange dauert, ehe die Teilnehmer volle Gewissheit daruebor haben, wer unter ihnen etwas kann und wer nicht. Die einzelnen Gruppen der Junioren waehlen nun unter sich nach mehrjaehrigem Beisammensein die "Besten" aus und diese sind die Senioren des Bundes. Von dieser zweiten Auswahl erwarten wir, dass sie zumindest vom Standpunkt des Intellektes der Ausgewaehlten funktioniert.#1).

Die Junioren sollen an der Hochschule vollkommen frei jene Faecher studieren, die ihnen am meisten liegen. Es kann aber angenommen werden, dass fuer gewisse Faecher ein allgemeines Interesse bestehen wird, zumindest bei denen, die sich fuer oeffentliche Angelegenheiten interessieren. Auf Arbeitsgemeinschaften und Seminare solcher Faecher wird das groesste Gewicht gelegt neben den Faechern, die geeignet sind, als Pruefstein fuer das Denkvermoegen zu dienen.

Internationaler Austausch.

Fuer Menschen, die auf die Gestaltung der oeffentlichen Angelegenheiten Einfluss nehmen moechten, ist heutzutage ein Verstaendnis fu fuer die Mentalitaet anderer Voelker kaum entbehrlich.

Die Senioren sollen daher Gelegenheit haben, ein bis zwei Jahre nach Verlassen der Hochschulex als Gast des Bundes in einem Nachbarland zu verbringen und dabei entweder weiter zu studieren oder praktisch zu arbeiten. Sie muessen sich hierzu schon waehrend ihrer Hochschulzeit die Kenntnis der betreffenden Sprache angeeignet haben. Fuer jene Senioren, die sich spaeter mit oeffentlichen Angelegenheiten beschaeftigen wollen, ist ein solcher Aufenthalt im Auslande obligatorisch.

Die dritte Stufe.

Viele Senioren werden nach Verlassen der Universitaet oder nach der Rueckkehr aus dem Ausland sich ihren Berufen oder ihrer Familie widmen wollen und nur eine mehr oder weniger lose Verbindung mit dem Bunde aufrecht erhalten. Andere jedoch, die das Beduerfnis xixxx nach einer engeren als bloss intellektuellen oder kameradschaftlichen Bindung zum Bunde haben, steht die Moeglichkeit offen, in den "Orden" des Bundes einzutreten. Der Orden legt seinen Mitgliedern ein Leben de der Opfer und des Dienstes auf. Die Opfer sollen so hart sein, dass dieser Weg nur von denjenigen beschritten wird, die vom gewuenschten Geiste beseelt sind, aber nicht so geartet sein, dass sie die Arbeitsfaehigkeit des Menschen beeintraechtigen. Auch soll der Orden Stufen verschiedener Strenge umfassen.

Die Ordensmitglieder sollen im Prinzip voellige Freiheit haben, in jenen Berufen und an jenen Stellen zu wirken, die sie fuer richtig halten. Sie haben alles, was sie an Geld ueber ein gewisses Existensminimum hinaus verdienen, an den Orden abzufuehren. Die so bei dem Orden eingehenden Summen dienen in erster Linie dazu, fuer den Betreffenden auch fuer die Zukunft im Bedarfsfalle dieses Existenzminimum zu sichern und in zweiter Linie dazu, den anderen Ordensmitgliedern die Sorge um eine Carriere abzunehmen. Das Existenzminimum kann bei den verschieden strengen Stufen des Ordens verschieden sein und die Anzahl der Kinder stark beruecksichtigen. Fuer einen Teil (etwa ein Drittel?) der Ordensmitglieder wuerde vielleicht das Coelibat vorgeschrieben werden.

#1). Jene Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaften und Seminare, die nicht als Junioren dem Bunde angehoeren sondern von ausserhalb hinzugezogen wurden, haben kein aktives Wahlrecht, koennen aber zu Senioren gewaehlt werden. Sie besitzen dann dieselben Rechte wie ihre Kameraden im Bund, einschliesslich des passiven Wahlrechtes, ohne jemals ein aktives Stimmrecht im Bunde zu erhalten.

Der Bund wird sich bemuehen, den Ordensmitgliedern einen passenden Wirkungskreis zu sichern. Ein grosser Teil wird sich auf Gebieten betaetigen wollen, die mit den oeffentlichen Angelegenheiten mehr oder weniger zusammenhaengen. Sie werden vermutlich bald an den Seminaren der Universitaeten, in den Industrie-Verbaenden, im Staats- und Kommunal-Dienst, aber auch an den organisatorisch wichtigen Stellen der einzelnen Industrie-Unternehmungen Verwendung finden.

Die Mitglieder des Ordens bleiben in enger Beruehrung miteinander und arbeiten, in Arbeits-Ausschuessen zusammengefasst, an denen wiederum auch Aussenstehende teilnehmen koennen, an der Loesung von Fragen, deren Klaerung vom Standpunkt der Gemeinschaft von Interesse ist. ##)

Die sorgfaeltige Auswahl, die gute Ausbildung, die grosse Hingabe der Ordensmitglieder ~~xxxxxxxxx~~ sichert ihnen einen gewissen Vorsprung vor den Anderen. Dazu kommt, dass sie eher eine Neigung haben, einander zu foerdern als die Menschen, die sich inmitten eines Kampfes aller gegen alle waehnen. Und schliesslich ist auch der Umstand, dass sie in den aktivsten Jahren, zwischen 25 und 35, ihre Aufmerksamkeit mehr auf eine sachliche Arbeit als auf das eigene Vorwaertskommen konzentrieren duerfen, ein entscheidender Faktor. So ist es durchaus denkbar, dass der Orden durch das Gewicht der Persoenlichkeit der einzelnen Ordensmitglieder und durch den Zusammenhang dieser Menschen untereinander zu einer Art Geruest im oeffentlichen Leben werden koennte, und dass sich der Stempel des Ordens dem ganzen geistigen Leben aufpraegen wuerde. Es ist wahrscheinlich, dass sich dann von selber gewisse Organe herausbilden werden, die eine Garantie dafuer bieten, dass sich die oeffentliche Meinung, die sich im Orden in hartem Kampfe stets erneut herausbildet, auf die breiten Massen uebertraegt.

Ob es ueberhaupt in Frage kommt, dass man dem Orden jemals einen mehr direkten Einfluss auf die Gestaltung der oeffentlichen Angelegenheiten einraeumt, wird man Zeit habenzu diskutieren, wenn die Erfahrung gezeigt hat, in wie weit sich der Orden bewaehrt und vor allem, wie weit es ihm gelingt, mit den breiten Massen verwachsen zu bleiben.

##). Diese Arbeits-Ausschuesse, welche die Durchfuehrung gewisser fest umrissener Aufgaben zu uebernehmen haben, bilden die Zellen, aus denen der Orden aufgebaut ist. Eine solche Zelle darf nicht mehr Menschen enthalten als wie viele sich gegenseitig persoenlich gut kennen lernen koennen.(also etwa 30-40). Der einzige Weg zum Aufstieg zu hoeherem und hoeherem Wirkungskreis innerhalb des Ordens ist die Delegierung des Betreffenden als"Bester" durch die Mitglieder seiner Zelle, die ihn gut kennen. Eine gewisse Freizuegigkeit zwischen den einzelnen Zellen soll den Nachteilen einer solchen Auswahlmethode eliminieren.

Die Aufbauarbeit.

Fuer die Frage des praktischen Aufbaus steht die Frage der Auswahl der "Besten" im Alter von 18-19 Jahren im Vordergrund. Von vornherein abzulehnen waere eine Auswahl, die allein durch die Lehrer, allein durch Tests oder Pruefungen, allein durch den Bund oder durch die "Freunde des Bundes" erfolgt. Vielleicht ist es moeglich, durch eine Kombination von mehreren, allein untauglichen Mitteln der Auswahl etwas zu erreichen; wahrscheinlich wird Verschiedenes versucht werden muessen.

Das erste aber, was versucht werden soll, ist durch Befragen der Kinder selbst herauszufinden, wer von den Kindern selbst als Persoenlichkeit angesehen wird. Es ist sicher, dass die Kinder, die viele Jahre lang in einer Schulklasse beisammen waren, mit 18 - 19 Jahren einander sehr gut kennen. Die Erfahrung wird zeigen muessen, wie eine solche Auswahlmethode unter den verschiedenen Begleitumstaenden funktioniert.

Es wuerden also zunaechst aus einer Schulklasse mit etwa 30-40 Schuelern durch Befragen der Kinder selbst die 3 Besten ausgesucht und von diesen Dreien noch ein Vierter aus der Klasse hinzugezogen werden. Die so ausgesonderten Kinder sind Junioren des Bundes, und der allmaehliche Aufbau haette derart zu erfolgen, dass die Organisation mit wenigen Schulen beginnend allmaehlich auf immer mehr Schulen ausgedehnt wird.

Der Aufbau muesste zumindest in zwei Laendern parallel erfolgen, damit der internationale Austausch von vornherein durchgefuehrt werden kann. Man wuerde mit Frankreich, Deutschland und England beginnen; falls sich in einem dieser Laender der praktischen Verwirklichung Schwierigkeiten entgegenstellen, soll inzwischen in den zwei anderen Laendern die Sache durchgefuehrt werden.

Der Orden des Bundes soll vorerst nicht ins Leben gerufen werden, um die vorhandenen intellektuellen und finanziellen Kraefte auf die Junioren und auf deren Hochschulstudium konzentrieren zu koennen.

Die "Freunde des Bundes" haben in der nahen Zukunft dafuer zu sorgen, dass denjenigen Junioren, die dazu sonst nicht in der Lage waeren, das Hochschulstudium ermoeglicht wird. Diese Aufgabe wuerde in manchen Laendern eine zeitlang noch im Vordergrunde stehen und neben der Aufrechterhaltung der Clubraeume und neben dem internationalen Austausch der Senioren die groesste Belastung des Budgets bilden.

Die notwendigen Gelder wuerden teils durch Private, teils durch den Staat und teils durch die Schueler selbst aufgebracht werden. Wird von privater Seite Geld zur Verfuegung gestellt, so soll dies (zumindest in Frankreich und Deutschland) prinzipiell nicht bedingungslos geschehen, sondern jeweils mit der Bedingung, dass eine entsprechende Summe durch die oeffentliche Hand oder die Schueler selbst aufgebracht wird.

Bevor man aus einer Schulklasse Junioren entnimmt, werden die Schuler der Klasse (die ja im selben Jahre die Schule verlassen werden) aufgefordert, am Bund mit zu arbeiten und auch einen geringen Bruchteil ihres zukuenftigen Einkommens fuer den Bund zu opfern. Man wird sich dabei der Klasse gegenueber auf den Standpunkt stellen, dass die Bereitwilligkeit hierzu der Pruefstein fuer die gute Gesinnung der Klasse ist und wird tatsaechlich fuer den Anfang nur aus jenen Schulklassen Junioren entnehmen, die sich in dieser Beziehung bewaehren. Ein solches Vorgehen wuerde nicht nur dazu beitragen, das Budget des Bundes zu balancieren, sondern zugleich auch de jenen Kindern, die dem Bund nicht als Junioren angehoeren, das Gefuehl einer Verbundenheit geben, die ueber eine rein intellektuelle Verbundenheit hinausgeht.

Durch die Studienstiftung des deutschen Volkes wird von Staats wegen fuer den Lebensunterhalt von etwa 1000 Studierenden waehrend ihrer ganzen Studienzeit gesorgt. Man gibt sich grosse Muehe, die auf jedes Jahr entfallenden 200 Neuaufnahmen aus der grossen Masse der 19 jaehrigen Schueler richtig auszuwaehlen. Ein Studierender kostet dann den Staat schaetzungsweise RM.2000.- im Jahr, und dies im Durchschnitt durch 5 Jahre hindurch. Daraus ergibt sich schaetzungsweise ein Jahresbudget von RM.2.000.000.-. Da es in Deutschland 100.000 Hochschueler gibt, sind hier 1 Prozentx erfasst.

Die Rolle der "Freunde des Bundes".

Die Rolle dieser Institution waere zunaechst eine sehr grosse und koennte dann allmaehlich mehr und mehr abnehmen, in dem Masse als der Bund ausgebaut und mit der Zeit in der Lage ist, sich selbst zu verwalten.

Die "Freunde des Bundes" muessen dafuer sorgen, dass die fuehrenden Maenner, die den verschiedenen politischen Bestrebungen nahe stehen, in gleichem Grade Gelegenheit haben, ihre Ideen vor den Junioren darzulegen. Die Persoenlichkeiten, die den "Freunden des Bundes" nahe stehen, sollen ebenfalls die eigenen Anschauungen vor den Junioren vertreten, doch darf dies nicht mehr Raum und Zeit beanspruchen als die Darlegungen der einzelnen fremden Anschauungen.

Die Wirkung der "Freunde des Bundes" auf den Bund muss, wenn sie ueberhaupt eintritt, der Wirkung eines Kristallkeimes vergleichbar sein, den man in eine uebersaettigte Loesung wirft; ist die Loesung wirklich uebersaettigt und der Kristallkeim richtig, dann kristallisiert sich alsbald die Masse von selber an. Es muss darauf vertraut werden, dass zum Denken befaehigte und zum selbststaendigen Denken erzogene Kinder, denen es ernst ist, ganz von selber aus der Wirrnis der einander widersprechenden Anschauungen das Richtige heraushoeren werden. Die einzige Waffe, mit der die "Freunde des Bundes" um den Bund kaempfen duerfen, ist die Wirkung der Persoenlickeit und die klare und geschlossene Auffassung, die sie der heute verbreiteten Gedankenverwirrung entgegenstellen koennen.

Im Gegensatz zum Bund repraesentieren die "Freunde des Bundes" von vorn herein eine festumrissene Gesinnung. Im Gegensatz zum Bund waehlen die "Freunde des Bundes" ihre neuen Mitglieder durch Einwahl hinzu.

Wir wollen nun versuchen, diese Gesinnung naeher zu definieren und muessen dabei scharf zwischen "politisch-humanistischen" und "politisch-technischen" Problemen unterscheiden. Waehrend ueber alle wichtigen Fragen der ersteren Art Uebereinstimmung bei den"Freunden des Bundes"herrschen muss, werden die Meinungen ueber Fragen der letzteren Art stark auseinander gehen duerfen und muessen.

Die Gesinnung der "Freunde des Bundes". XXXX

So wird man verschiedener Meinung darueber sein, ob man im Rahmen der heutigen wirtschaftlichen Ordnung, mit der die heutige Gesellschaftsordnung jedenfalls eng verknuepft ist, das Problem der Armut, das Problem der ~~Kriege~~ wirtschaftlichen Anarchie und das Problem des Krieges wird loesen koennen oder nicht.

Man wird sich aber einig sein darueber, dass neben dem materiellen Wohlstand es fuer den Menschen von hoechster Bedeutung ist, auf welche menschlichen Triebe das Funktionieren der gesellschaftlichen Maschinerie, in der steckt, fundiert ist. Einig darueber, dass es unerwuenscht ist, wenn diese Maschinerie die egoistischen Triebe(wir gebrauchen mit Zoegern dieses unklare und verwirrende Wort) weitgehend als Motor benutzt und den Menschen seelisch isoliert, indem sie ihn zum Kampf gegen seine Mitmenschen zwingt. Dass man die feineren Triebe des Menschen als Motor heranzuziehen versuchen muss und dadurch die Moeglichkeit dafuer schaffen, dass sich beim Menschen ein anderes Gleichgewicht der Triebe einstellt.(einig auch ueber die grosse Rolle, die diese feineren Triebe beim Aufbau und bei der Aufrechterhaltung der heutigen Ordnung bisher gespielt haben). Dass es in hohem Grade darauf ankommt, welche Form dem Streben des Menschen nach Achtung und Geltung bei den Mitmenschen die Gesellschaftsordnung auferlegt (ein Streben, das ewig menschlich, in der Form aber in hohem Grade wandelbar ist). Und dass im heutigen Zustand nicht nur die Befriedigung der Eitelkeit sich vielfach in alberner Form abspielt, sondern auch das Streben nach Macht durch Reichtum und politischen Einfluss als primitive Formen der Befriedigung der zugrunde liegenden Triebe anzusehen sind.

Man wird sich darueber einig sein muessen, dass die Frage"laissez faire"oder nicht" weitgehend der Frage analog ist, ob man die Heilung eines Kranken besser der Natur ueberlaesst oder besser einen aerztlichen Eingriff vornehmen laesst. So wie die Dinge vor 100 Jahren lagen, waren damals wohl diejenigen im Recht, die in Praxi laisser faire mit dem Kranken getrieben haben. Wie heute in den einzelnen Faellen die

Sache liegt, darueber moegen die Meinungen auseinander gehen. Aber man muss sich darueber klar sein, dass der Streit nicht um das Dogma "laisser faire" zu gehen hat, sondern um den therapeutischen Wert der einzelnen "aerztlichen Eingriffe", und um das Mass des berechtigten Misstrauens oder Vertrauens zum "Arzt".

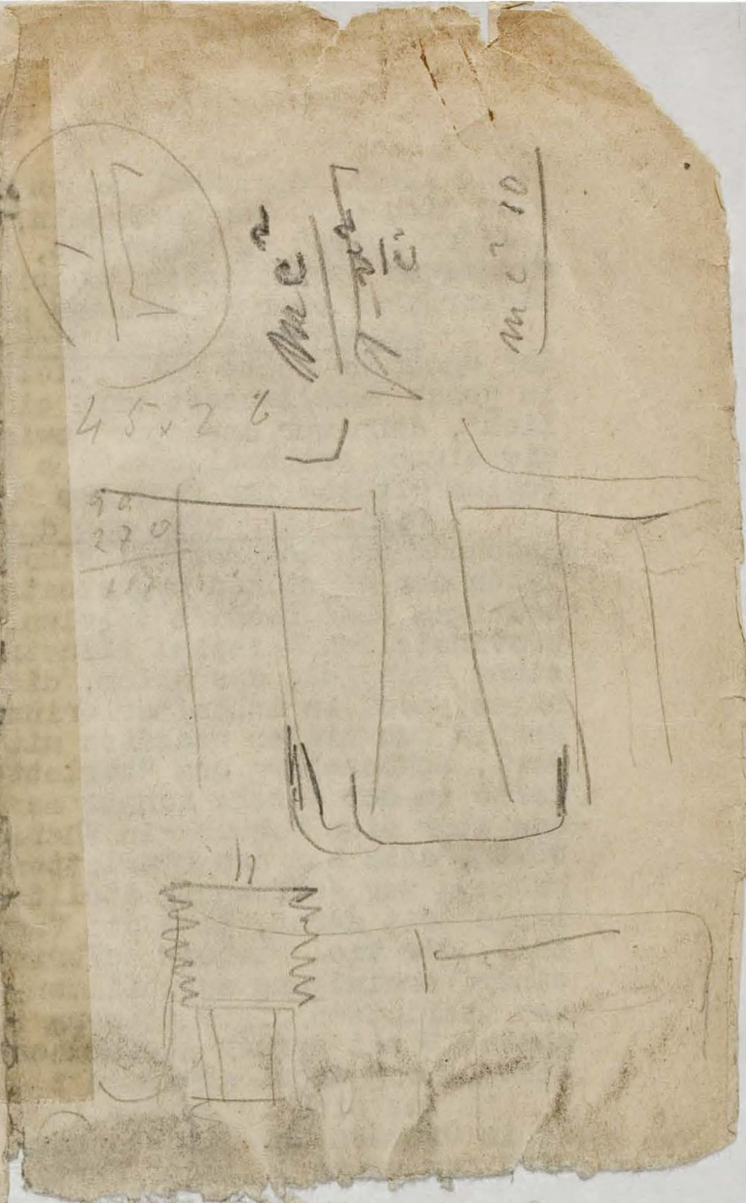
Auseinander gehen koennen die Ansichten darueber, welche Rolle der Egoismus heute noch spielt und welche Rolle man ihm wahrscheinlich in jeder Gesellschaft wird einraeumen muessen (wir sagen "wahrscheinlich", denn wer darueber Gewissheit zu haben glaubt, ueberschaetzt die eigene prophetische Gabe in zu hohem Grade, als dass er ein erwuenschter Mitarbeiter fuer die "Freunde des Bundes" sein koennte).

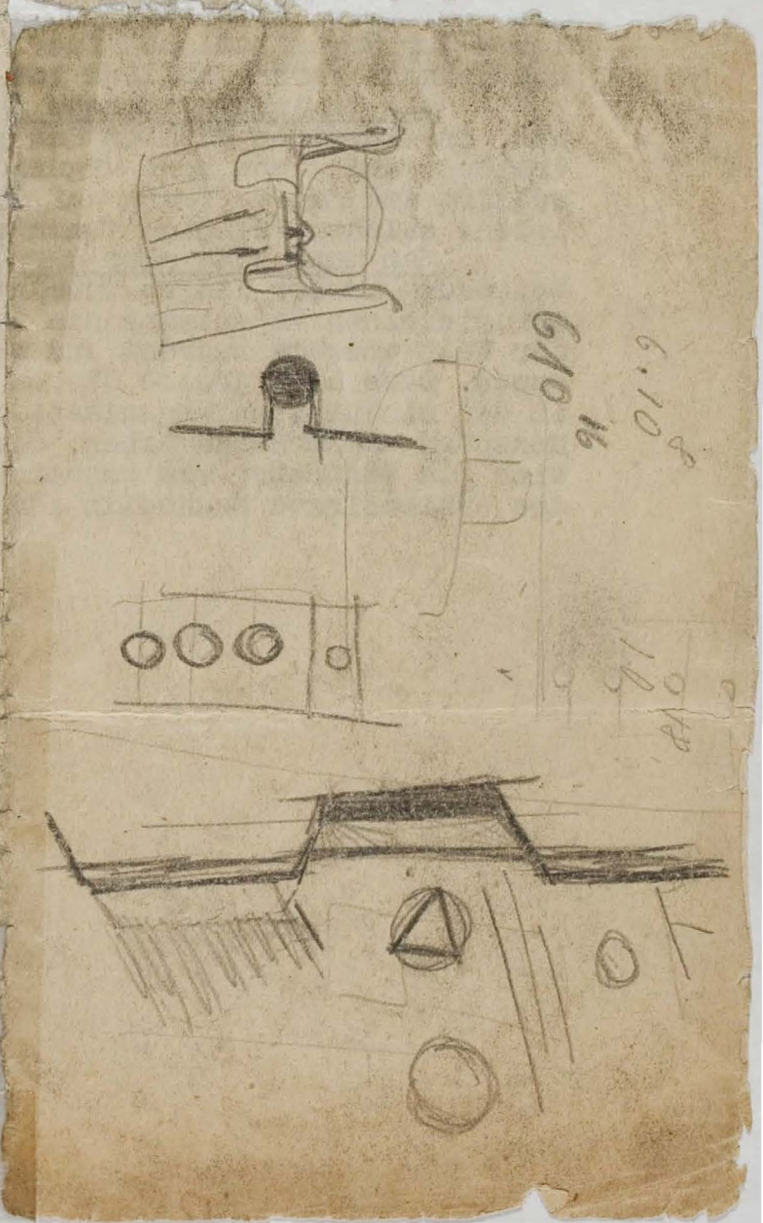
Einig aber wird man darueber sein muessen, dass neben dem vielgeschmaehten und reichlich komplexen Begriff des Egoismus das Eigenleben der einzelnen Organisationen eine ausschlaggebende Rolle in der heutigen Gesellschaft spielen. Wir moechten das hier an einem reichlich provinziellen Beispiel illustrieren, um die Gedanken zu fixieren; an einem Beispiel, das Allen, die die Nachkriegszeit in Berlin verlebt haben, noch in lebhafter Erinnerung sein wird. Noch damals bestand Berlin aus vielen Staedten mit selbststaendiger Verwaltung, wie Wilmersdorf, Schoeneberg und Charlottenburg etc. Mit der Wilmersdorfer Brotkarte in der Tasche konnte man in Schoeneberg glatt verhungern; wenn man aber eine Wohnung in Charlottenburg haben wollte, nutzte es einem wenig, dass man dem Charlottenburger Wohnungsamt seine Schoeneberger Wohnung zur Verfuegung stellte. Die Einigung der Staedte scheiterte lange Zeit daran, dass die Vertreter von Schoeneberg (ein reicher Stadtteil, der viel Steuern aufbringt) sich nicht entschliessen konnten, einer Vereinigung zuzustimmen, bei der die Schoeneberger Steuern mit den Charlottenburger Steuern in einen Topf geworfen wuerden und der ganzen Stadt Berlin gleichmaessig zugute kaemen; denn was konnte Schoeneberg dabei gewinnen ?

Was sich in Berlin im Kleinen abgespielt hat, spielt sich anderwo im Grossen ab. Mit Jemanden, der seine eigenen Interessen vertritt, wird man stets leichter fertig als mit Jemanden, der sich als Vertreter [illegible] Es scheint uns, dass das Eigenleben der Organisationen fuer die Erstarrung im heutigen Zustand in hohem Grade verantwortlich ist.

Die Ansichten koennen darueber auseinandergehen, ob es moeglich ist, in einzelnen Faellen den Teufel gleichsam mit Beelzebub auszutreiben, indem man neue Organisationen, wie z.B. den Voelkerbund, schafft und die Hoffnung auf die allmaehliche Erstarkung des Eigenlebens solcher Organisationen setzt.

Man muss sich aber darueber einig sein, dass die Dinge in dieser Beziehung besser liegen wuerden, wenn die Menschen, die an der Spitze der einzelnen Organisationen stehen, sich als Individuen vor Gott und der Welt ansehen wuerden und nicht als Vertreter irgend welcher Interessen. Dass eine grosse Chance darin liegen wuerde, wenn es gelaenge, in den wichtigsten Organisationen allmaehlich genuegend viele Menschen am Werke zu haben, die ein religioeser Geist davor bewahrt, sich als Vertreter von Schoeneberg, der deutschen Automobilindustrie, des Wahlbezirkes Neukoelln oder einer einzelnen Nation zu fuehlen.





THE BUND.

We now can speak of the "Bund" itself and will outline it in the fullest form its organisation will reach in course of time. Naturally it can only reach its complete development step by step.

The first Selection.

The new members will consist by the "best" of the young people of the matriculation (graduaty) classes of the Secondary schools, that is boys and girls of 18 - 19 years of age. What is meant by the "best" and the way in which they will be selected will be discussed later.

What we want is a scientific mind and a religious spirit. For the moment we can say that we possess a magic means of finding out such folk in the individuel classes. They will be the "Junior" members of the Bund. We hope that this selection will prove satisfactory as far as the character of the individual is concerned. To make the selection through school-masters, the "Bund" itself or the "Friends of the Bund" would be rather dangerous (unsatisfactory) as either of the latter might be prejudiced as far as the question of political ideas are concerned.

To become a "Junior" member shall be considered honour. To the chosen ones the opportunity will be given to prove their devotion by taking up a special "service". Freedom is to them in the choice of a "service". It can either lie in the carrying out a certain piece of work, which one of the

Each ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ could choose ~~[illegible]~~ fairly freely the kind of work ~~that~~ which might ~~each of~~ them best.

constitued groups of the "Bund" have taken over. Or they can con-
their"service" by undertaking to acquire certain knowledge, practical and theoretical, within a year's time. For example, learning of a language of a neighbour's country within the year could be chosen as a real "service".

The Junior members will be given every opportunity to get to know each other. Clubrooms with reading and lecture- rooms are at their disposal where young people of different ages can come together. Here, under the guidance of the "Senior" members, their interest will be stimulated at an early age in public affairs.

Here they will learn to think for themselves and to wander through realms of thought which to most people are clouded over by emotional stress. They shall be taught not to take up standpoints on any problems until
is at hand to enable ~~xxxx~~ to formulate their own personal opinions. Concerning to keep them open-minded as long as possible they should not be encouraged to join any political party at an early age. On the other hand they are to have plenty of opportunity to come into personal contact with all branches of political pooles of thought through the leading finest representatives of every aspect of the political movement.

On the other hand the Junior members shall be in no way isolated from their fellows who are not members. It is not yet clear how far it will be possible to keep up this close contact between the Junior members and those of their comrades who have

already left school, but great stress is laid in the point that the Juniors should maintain the closest contact with the still younger element of the ages from 15 - 19, who are still at school. The club-rooms should be one way of prevailing them with this opportunity.

The second Selection.

Junior members during university years should concentrate on certain universities and should live in close contact with one another. Special seminars and study-circles, those arranged by the University and those arranged by the "Bund"or the"Friends of the Bund" under the direction of a member of the University stuff, should be attended by for 30 - 40 Junior members. Those students who do not belong to the "Bund", but who are thought capable, could be invited to join these circles.

These study-circles will enable the Junior members to get acquainted with each others intellectual qualities and capabilities. Any one who has taken part in a series of study-circle during a term or two, knows that it does not take long for those who are participating to know who amongst them knows something and who does not. The individual groups of Juniors now chose from themselves, after being together for a few years, the "best" amongst themselves and these latter become the Senior members of the "Bund". We hope that this second selection will prove satisfactory in so far as intellect is concerned and we maintain that this selection will undoubtedly prove satis-

factory if the first selection method succeeds, that is as far as character is concerned. #1). See pge 7)

The Junior members at the University shall be completely free to study there subjects which appeal to them most. One can count upon a general interest in certain subjects, and most certainly amongst those who are interested in public affairs. Greatest emphasis shall be laid on such and these which are specially suitable to be adopted as criteria for intellectual ability.

International Relations.

For those who would to exercise some influence on the form of public affairs, the understanding of the mentalities of other people is, today, highly essential.

The Seniors, therefore, will be given the opportunity, , one to two years after leaving the university, of spending some time as the guests of the "Bund" in a neighbouring country where they can either conduct his studies further or do some practical work. For this therefore they must during university years have studied the necessary language. For these "seniors" who wish to occupy themselves later with public affairs, such a sojourn is obligatory.

The third Selection.

After graduaty from University or on their return from abroad many seniors will wish to devote themselves to their

vocations or to their families and only keep up a more or less loose contact with the "Bund". To others, however, who feel the need of closer contact with the "Bund", from the intellectual or"camaraderie" point of view, the possibility is presented of entering into the "Order" of the "Bund". The "Order" demands of its members sacrifice and service. The sacrifice will ~~xxx~~ be so difficult that this way can only be followed by those who are inspired with the right spirit, but will not be such as to hinder the efficiency of people. The "Order" should also contain degrees of different severity.

The members of the "Order" shall have, in principle, full freedom to work in those vocations and callings which they consider suitable. All the money they earn with exception of the minimum necessary for existence shall be handed over to the "Order". The money thus coming in to the Order shall serve, primarily, to assure in the future and in case of need, this minimum of existence for these who are concerned, and secondly, to relieve other members of the Order for the care of having to adopt a career. The minimum of existence can vary according to the different degrees of severity of the Order and will certainly take into consideration the number of children. For a part (about a third?) of the members of the Order celibacy will be prescribed.

~~xxxxxxxxxxxxxx~~

The Bund will undertake to ensure for the members of the Order a suitable position. A great part of these will lie on those fields which stand in more or less relation to

public affairs, and will, it is supposed, be found in university seminars, in industrial unions, in state or communial service, but also in important individual industrial undertakings.

The members of the Order remain in very close touch with one another and work, brought together in x working-Committees, in which others can also participate, on the solution of those problems, the clarification of which from the stand-point of Society (social relations) is of great interest. ##) See p. 7

The careful choice, the good education, the great devotion of the members of the Order assures them a certain position in preference over the others (in advance of the others).

One condition is definite, that in their years of greatest activity, between 25 - 35, must concentrate their attention more ~~more~~ on a 'technical' piece of work than on their own advancement.
It is above all to be remembered that the Order by reason of the personality of the individual members and of the relations they have to another, can become a kind of 'cell' in public life. It is probable that the Order will of itself constitute certain organs which will give a guarantee that the public opinion which already is , will be spread amongst the masses.

If above all the question arises, that an opportunity is even given to the Order to exercise a more direct influence on the formation of public life, there will be time in which to discuss whether experience has shown in how far the Order has

prevailed and above all, in how far it has succeeded to

Note#1) on page 4.

Those who take part in the work circles and seminars and who do not belong to the Bund as Juniors, but who have been drawn in from outside, have no active voting rights but can be elected as Seniors. They have,then, the same rights as their comrades of the Bund, with regard to a passive electoral right, but without ever having an active voice in the Bund.

Note ##). on page6.

These Working- Committees whose duty it is to carry out certain tasks constitute cells, out of which the Order is constructed. Such a cell may not contain more people than a number(of about 30-40)who can get to know each other particularly well. The only way leading to higher and higher circles within the Order is delegation of one as the "Best" of the members of his cell, who know him well.